

Braunbär

Ursus arctos LINNAEUS 1758

JÜRGEN PLASS | LAUREN HEROLD (Zusammenstellung historische Angaben)



RLOÖ	RE
RLÖ	VU
Naturschutzgesetz	
Jagdgesetz	
FFH-RL	II, IV
Berner Konvention	II
Bonner Konvention	
CITES	II

UK Brown bear / CZ Medvěd hnědý

Abb. 1: Braunbär *Ursus arctos*. Viiksimo, Kainuu-Region, Finnland, 16.06.2018 (© F. Vassen CC BY 2.0 flickr).

LEBENSRAUM

Sehr plastische Art. Bären besiedeln sowohl Gebirge als auch Flachland mit ausgedehnten Laub- oder Nadelwäldern, wobei kein Typus bevorzugt wird. Weiters werden offene Bereiche, wie die Ränder von Steppen, die Tundra, Almflächen und die Ufer von Seen aufgesucht.

Voraussetzung für die Eignung als Lebensraum sind geeignete Überwinterungsmöglichkeiten und ein genügendes Nahrungsangebot, das topographisch und saisonal gut verteilt ist. In Oberösterreich kommen aus diesen Gründen wohl nur mehr der Böhmerwald und der gebirgige Teil im Süden des Landes, vor allem das Tote Gebirge und das Sengsengebirge in Frage. Über die Reviergröße kann man nur sehr schwer verbindliche Aussagen treffen, sie ist von zahlreichen Faktoren, wie der Lebensraumqualität, der Verfügbarkeit der Nahrung usw. abhängig und bewegt sich zwischen 23 und 500 km² (JAKUBIEC 1993).

BIOLOGIE

Lebensweise

Bären sind tag- und nachtaktiv. Letzteres vor allem dort, wo es zu Störungen kommt. Normalerweise leben die Tiere solitär, aber an Stellen mit erhöhtem Nahrungsangebot, wie Buch-

STECKBRIEF

Unverkennbar, Groß, massig, wehrhaft; kräftiges Gebiss, rundlicher Kopf auf kurzem, dickem Hals, abgerundete Ohren; Färbung braun bis dunkelbraun, Deckhaar bis 8 cm lang, große nackte Sohlen mit 5–6 cm lange Krallen an den Vorderbeinen (typische Spur)

Kopf-Rumpf: 1.700–2.200 cm; sehr kurzer, im Fell verborgener, kaum sichtbarer Schwanz; Gewicht: 100–350 kg (Männchen sind schwerer)

Vorkommen: in Europa zahlreiche, voneinander isolierte Populationen

Lebensraum: große, zusammenhängende Wälder, vor allem im Gebirge

Nahrung: omnivor (Allesfresser), saisonal überwiegend pflanzlich, jagt aktiv größere Säugetiere, daneben Aas, Kleintiere und Insekten, schlägt auch Weidevieh, vor allem Schafe und öffnet Bienenhütten, um an den Honig und die Brut zu gelangen

Fortpflanzung: Paarungszeit Mai bis Anfang Juni, ein Wurf pro Jahr, 1–2(–3) Junge; führende Weibchen alle drei Jahre

Lebenserwartung: 20 Jahre.



Abb. 2: Lebensraum des Braunbären *Ursus arctos* (Molln, Feichtau, OÖ; © W. Weißmair).

eckern, Birnen, Äpfeln, Zwetschken und Heidelbeeren kann es auch zu größeren Ansammlungen kommen. Der Tag wird oft auf selbstgebauten Tagesruheplätzen verbracht. Sie liegen meistens in mittelalten und älteren Waldbeständen, direkt am Stamm von stehenden Bäumen. Wichtig ist die freie Sicht in die Umgebung. Das zusammengescharfte Material besteht aus Moos, Gras, Zweigen und Waldstreu und hat in etwa folgende Maße: 119 (50–250) cm Länge, 88 (30–175) cm Breite und eine Dicke von 21 (2–50) cm.

Bei den Bären ist der Augensinn schlecht, umso besser sind der Geruchssinn und das Gehör entwickelt. Die Lebenserwartung beträgt etwa 20 Jahre (KALB 2007).

Fortpflanzung

Die Hauptbrunft der Bären liegt in Mitteleuropa zwischen Mai und Anfang Juni. Normalerweise stellen sich mehrere Männchen bei einer Bärin ein, es dominiert aber jenes das Brunftgeschehen, welches in der Rangfolge seine Spitzenposition behauptet hat. Die Bärin paart sich aber auch mit anderen Männchen. Dieses Verhalten, sich mit mehreren Männchen zu paaren, soll sicherstellen, dass kein Bär sicher sein kann, dass sollte er Junge töten, es sich nicht um seine eigenen handelt. Eine Bärin bekommt in der Regel erst mit vier oder fünf Jahren das erste Mal Nachwuchs. Da die Führungszeit etwa 1,5–2 Jahre beträgt, kann eine Bärin im günstigsten Fall alle zwei (eher alle drei) Jahre Nachwuchs gebären. Die 1–4 (meist 2) Jungen, die bei der Geburt nur etwa 30 cm lang und 350 Gramm schwer sind, werden, nach einer Tragzeit von sieben bis acht Monaten, im Dezember/Jänner, im Winterlager geboren. Dort verbringen sie die ersten acht bis zwölf Wochen und werden nur mit einer sehr fettreichen Milch (10,5 %) gesäugt, was zu einer raschen Gewichtszunahme führt. Ende März wird dann erstmals die Wurfhöhle verlassen, sie wird aber von der Familie im Dezember zur gemeinsamen Überwinterung erneut aufgesucht. Die Säugephase dauert etwa ein halbes Jahr. Die

Jungen sind während der zwei Jahre dauernden Führungszeit auf die Mutter angewiesen und werden vor dem Einsetzen der neuerlichen Brunft im Frühling vertrieben (KALB 2007).

Die Winterruhe

Landläufig als „*Winterschlaf*“ bezeichnet, handelt es sich genauer betrachtet um eine Winterruhe. Der Verdauungstrakt ist dabei vollständig entleert. Dabei beträgt die Körpertemperatur nur 3–4 °C und die Herzfrequenz ist um bis zu 50 Schläge/Minute herabgesetzt. Trotz dieser eingeschränkten Vitalfunktionen ist der Bär in der Lage, schnell wieder aktiv zu werden, was sich Jäger bei der früher weit verbreiteten „*Bärenjagd am Winterlager*“ zunutze machten. Die physiologischen Mechanismen, wie sich in dieser Zeit der aktive Stoffwechsel und seinen Produkten umstellt, sind bei KALB (2007) beschrieben.

Das Winterlager wird meist in Wäldern bzw. im Gebirge oberhalb der Waldgrenze angelegt. Das Spektrum ist breit gefächert, es kann sich um natürliche Erd- oder Felshöhlen, Höhlen in Bäumen, unter den Wurzeln eines Nadelbaumes, unter Asthaufen von Windbrüchen oder Hohlräumen unter Felsbrocken handeln. Auch Nester in ausgegrabenen Ameisenhaufen werden oft gewählt. Selbst gegrabene Höhlen sind etwa 2–3 Metern lang, 1,5 m breit und 0,5 bis einen Meter hoch. Als Unterlage trägt der Bär Moos, trockenes Gras, Nadeln und winzige Zweige ein. Geeignete Überwinterungsplätze sind oft über Jahrzehnte hinweg besetzt. Die Dauer der Winterruhe ist abhängig von der Region, in der der Bär lebt, den klimatischen Bedingungen und dem Geschlecht und dauert durchschnittlich 3,5–4 Monate, von Dezember bis März. In dieser Zeit zehrt der Bär von seinen Fettreserven, die er sich im Herbst angefressen hat.

Bären in Zeiten der Klimakrise

Auch an den Bären geht der globale Klimawandel nicht spurlos vorüber. Haben die Tiere früher die (kalten) Winter in ihrem Lager mehr oder weniger verschlafen, führen die mittlerweile höheren Temperaturen dazu, dass die Bären nicht mehr schlummern, sie ziehen vielmehr auch im Winter umher und suchen nach Nahrung, wie das zumindest Beobachtungen im spanischen Asturien zeigten. Die längerfristige Gefahr besteht darin, dass sich die Tiere daran gewöhnen und sich im Herbst kein Körperfett mehr anfressen, was ihnen dann in einem kälteren Winter zum Verhängnis werden könnte (bild der wissenschaft, März 2022, S. 71). In den Kalkalpen mit den (noch) hohen Schneelagen dürfte das aber mittelfristig noch kein Problem darstellen.

Nahrung

Der Bär ist ein Allesfresser, wobei ein Großteil aus pflanzlicher Nahrung besteht. Es werden Gräser, Beeren, Früchte, Nüsse, Obst, Knospen, Rhizome, Knollen, Zwiebeln, grüne Teile von Stauden und der Bast von Bäumen genutzt. Tiere liefern das benötigte tierische Eiweiß. Ernährt er sich im Herbst z. B. von Eicheln, frisst er im Frühjahr an Aas, das im Gebirge nach Lawinenabgängen reichlich vorhanden ist und im Frühjahr aper. Hier hilft ihm sein ausgeprägter Geruchssinn, der ihn

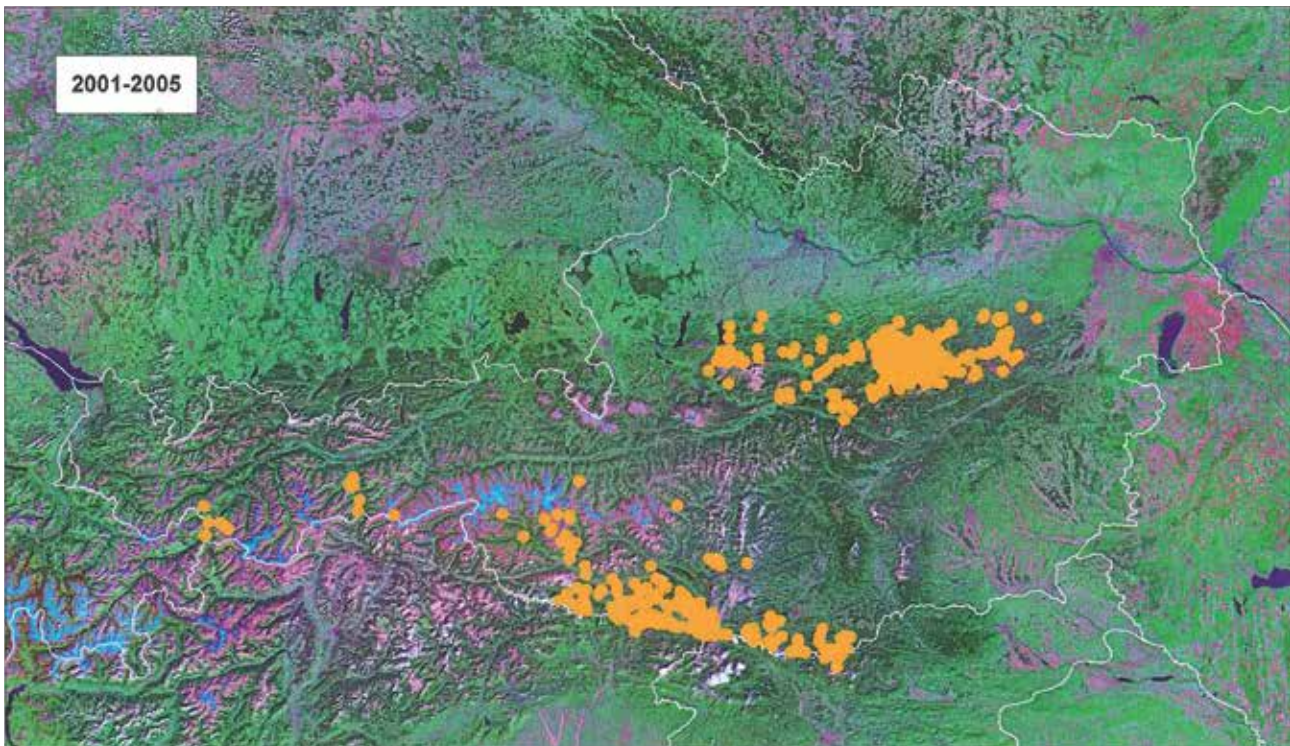


Abb. 3: Räumliche Verteilung der Nachweise des Braunbären in Österreich aus den Jahren zwischen 2001 und 2005 (aus RAUER et al. 2005).

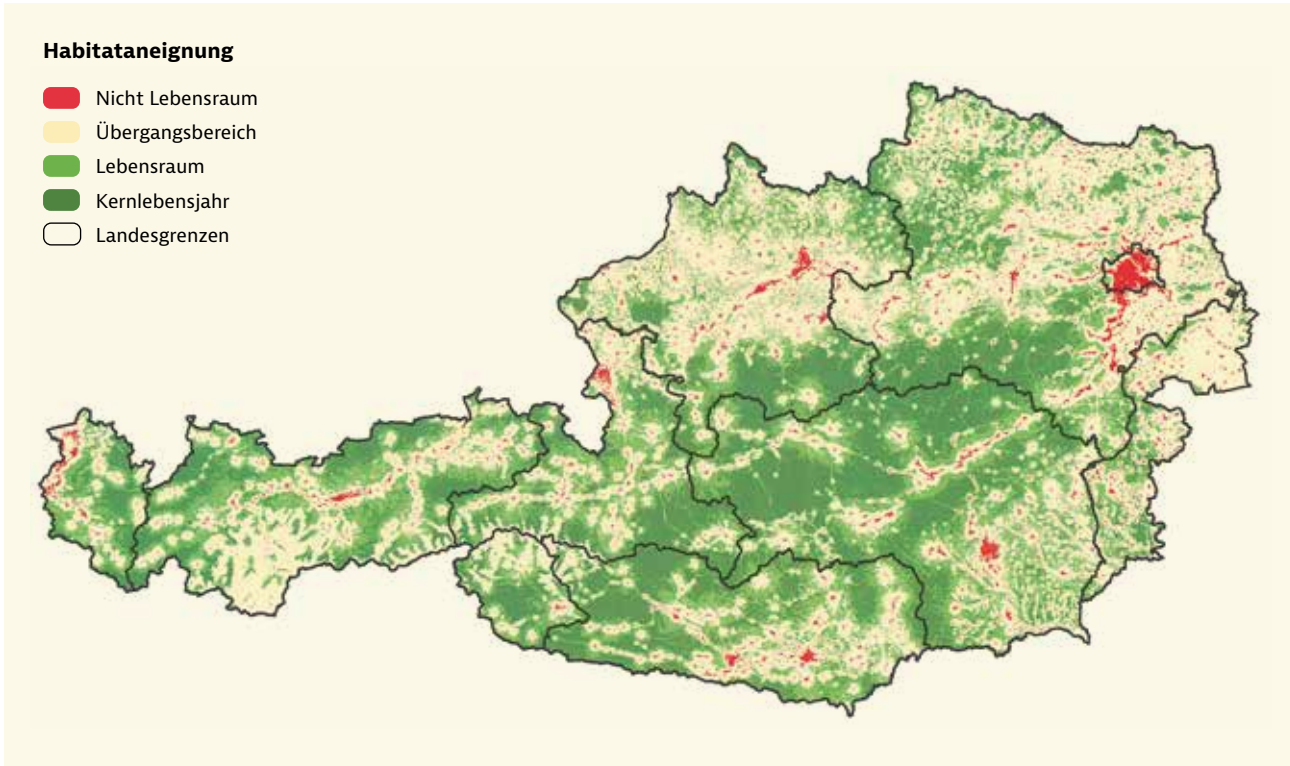


Abb. 4: Lebensraummodell für den Braunbären in Österreich (© E. Hafner & R. Grillmayer, aus HAFNER et al. 2005). Diese Abschätzung stammt allerdings bereits aus dem Jahr 2005. In den vergangenen 17 Jahren wird der mögliche Lebensraum weiter geschrumpft sein. In Oberösterreich sind vor allem das Tote Gebirge und das Sengengebirge als Habitat geeignet.

über Kilometer zur Nahrung führt. Er jagt aber auch aktiv, schleicht sich bis auf wenige Meter an die Beute heran, streckt diese nach einem kurzen Sprint mit einem Prankenhieb auf die Wirbelsäule nieder und tötet das Tier mit einem Biss in den Hals oder Nacken. Nachdem er an der Beute gefressen hat, versteckt er den Rest in einiger Entfernung und tarnt den Kadaver mit Zweigen, Moos und Gras. In ungestörten Bereichen kehrt er immer wieder zur Beute zurück, bis sie vollständig verwertet ist. Ameisenbaue öffnet er mit seinen kräftigen Pranken, ebenso gräbt er Mausnester aus. Immer wieder kommt es zu Übergriffen auf Weidevieh, vor allem erbeutet er dabei Schafe. Unbeliebt macht er sich auch, wenn er Bienenstöcke zerstört, um an den Honig bzw. die Bienenbrut zu gelangen. Auch Rapsöl, das für die Schmierung von Sägeketten verwendet wird, ist eine Delikatesse für Bären. Außerdem bedienen sie sich an der leicht erreichbaren Nahrung an Wildfütterungen.

VERBREITUNG

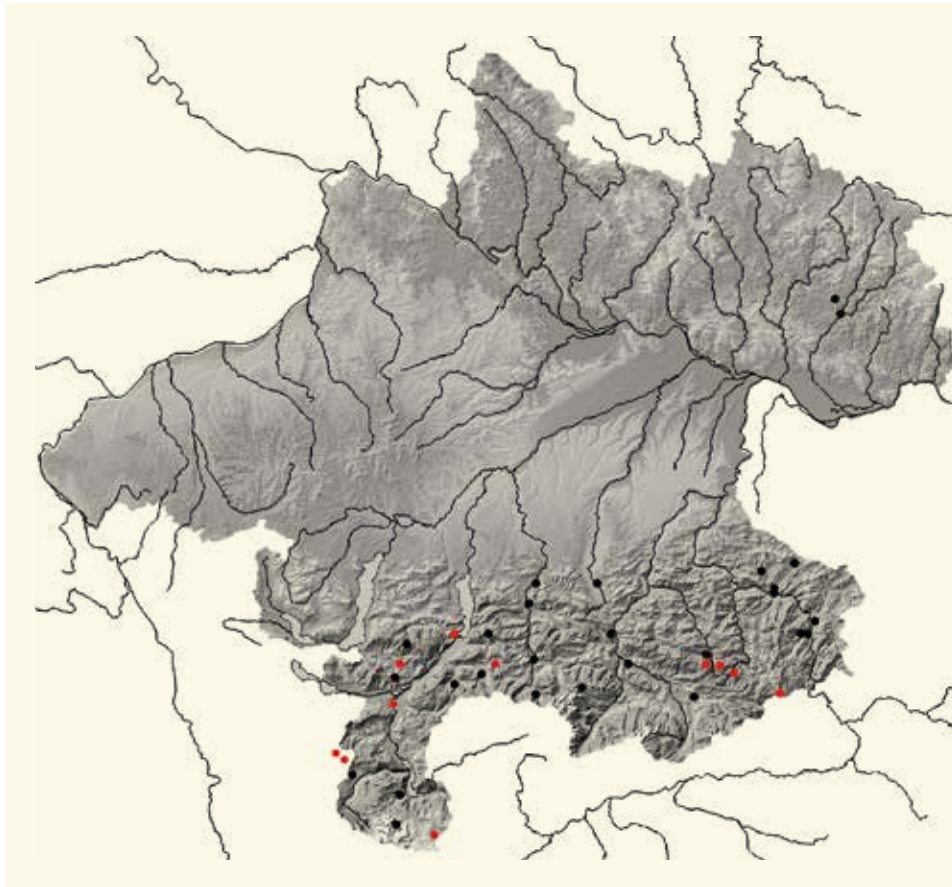
Bei großen Säugetierarten wie z. B. Wolf, Luchs und eben auch beim Braunbären ist es schwierig, das Vorkommen für nur ein Bundesland zu betrachten. Um einen Gesamtüberblick zu be-

kommen, muss man, neben der Kärntner Population, in unserem Fall vor allem auch die Situation in Niederösterreich und der Steiermark mit berücksichtigen.

Im Frühling 1972 wanderte ein junges Bärenmännchen aus Slowenien in Österreich ein. Dieses siedelte sich im Sommer 1973 im Bereich des Ötschers¹, NÖ, an, man sprach fortan vom „Ötscherbären“. Nachdem sich kein Weibchen fand, initiierte der WWF ein Wiederansiedlungsprojekt und ließ 1989 eine in Slowenien gefangene junge Bärin („Mira“) im Gebiet des alten Bären frei. Das Projekt lief auch nicht schlecht an und es gab bald Nachwuchs. Letztendlich scheiterte das Vorhaben aber, nach über 20 Jahren, an der mangelnden Akzeptanz der Bevölkerung (Landwirte, Jägerschaft).

Eine gesamtösterreichische Übersicht und die Entwicklung des Bärenbestandes bieten vor allem RAUER (1993, 1995), RAUER & GUTLEB (1997), RAUER et al. (2001) und SPITZENBERGER & BAUER (2001). Abb. 3 zeigt die räumliche Verteilung der Bärennachweise in Österreich aus dem Zeitraum 2001 bis 2005 (aus RAUER et al. 2005).

1 Der Ötscher ist ein 1.893 Meter hohes, weithin beherrschendes Bergmassiv im südwestlichen Niederösterreich. Das Ötschergebiet gehört zu den Nördlichen Kalkalpen – im Speziellen den Ybbstaler Alpen – und ist eines ihrer östlichsten Hochgebirgsmassive. Direkt über den Gipfel verläuft die Grenze zwischen den Bezirken Lilienfeld und Scheibbs (Wikipedia).



Abgesehen von je einem Nachweis in den Jahren 1973 in Weyer und 1982 im unteren Mühlviertel, gab es zwischen 1990 und 2008 nur Hinweise in den Nördlichen Kalkalpen. Im Maximum wurden 2–3 Tiere bestätigt. Am 11. Oktober 1994 wurde ein Bär bei Grünau im Almtal an einer Rotwildfütterung erlegt. Einer der letzten Hinweise auf einen Bären in Oberösterreich stammt vom 27. Mai 2008, als Werner Weißmair und Norbert Pühringer die Spur von Bär „Moritz“ auf der Maisenbergalm in Hallstatt, Dachstein, im Schnee entdeckten. Dieser Bär lebte dann noch mindestens bis ins Frühjahr 2011, sein Streifgebiet lag aber vor allem in der Steiermark. Nach G. Rauer war der letzte Nachweis in OÖ 2009.

Abb. 5: Nachweise des Braunbären *Ursus arctos* in Oberösterreich, im Zeitraum zwischen 1973 und 2009.



Abb. 6: Das (schon sehr ausgebleichte) Präparat des am 11. Oktober 1994 südlich von Grünau im Almtal an einer Rotwildfütterung erlegten Braunbären (Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn, St. Florian; © J. Plass, Biologiezentrum).

Dokumentierte Bärennachweise der letzten 50 Jahre in Oberösterreich

Im Juli **1973** wanderte ein Bär, man vermutete damals einen Karawankenbären, über Kärnten und Niederösterreich in Oberösterreich ein und riss in Großloiben, Gemeinde Weyer, auf einer Weide zwei Schafe. Identifiziert wurde der Bär durch die typischen Fußspuren auf einem Forstweg. Einige Tage später wurden im Gebiet auch zwei tote Rehe gefunden. Ob diese auch vom Bären gerissen wurden oder durch einen Wolf, lässt sich heute nicht mehr zweifelsfrei klären. Der Versuch, den Bären mit einem Narkosegewehr zu betäuben, misslang. Über den Verbleib des Tieres wurde nichts mehr bekannt (Steyrer Zeitung 98 (28), 12. VII. 1973). Eventuell war es ja der spätere „Ötscherbär“.

Am 24. August 1982 wurden vom Schichtbusfahrer Ferdinand Binder auf dem Weg zur Linzer VÖEST, in der Früh, im Naarntal im Bereich der Raabmühle, neben der Straße zwei Bären gesichtet. Eventuell hat es sich dabei um jene Familie, die schon vorher, am 12. Juli in Marchegg (mit drei Jungen), und am 15. Juli am Wiener Bisamberg (zwei Junge) beobachtet wurden. Drei weitere Fahrgäste bestätigten die Beobachtung. Die Tiere waren offenbar schon zwei Wochen zuvor in einem Nachbarort gesehen worden. Auch Spuren wurden gefunden (Kronenzeitung 25.08.1982). Über den weiteren Verbleib wurde nichts bekannt.

Erst acht Jahre später kam es wieder zu einem Bärennachweis in Oberösterreich. Im April **1990** hielt sich ein Tier im Gebiet zwischen Dachstein und Totem Gebirge auf.

„Cilka“, ein **1992** in Slowenien gefangenes und in den Niederösterreichischen Kalkalpen, im Bereich zwischen Ötscher und Hochschwab, freigelassenes Braunbärenweibchen erreicht auf ihren ausgedehnten Wanderungen auch das oberösterreichische Sengengebirge. Die genaue Wanderroute ist bei RAUER (1993) dokumentiert.

Im März **1993** fällt ein Bär durch geringe Scheu auf und verursacht auch Schäden im Bereich Totes Gebirge und im April/Mai im Sengsen- und Reichraminger Hintergebirge. Durch seine ausgeprägte Wanderlust wird der Bär „Nurmi“ getauft, nach dem berühmten finnischen Langstreckenläufer Paavo Nurmi.

Im April **1994** wandert ein schadenstiftender Bär, wahrscheinlich „Nurmi“, von Oberösterreich Richtung Niederösterreich. In den Bezirken Gmunden und Kirchdorf häufen sich im August Schäden und flachen erst im Oktober wieder ab. Die Vorkommnisse lassen sich aber nicht mehr nur auf ein Tier zurückführen, es müssen zwei bis drei Bären unterwegs sein. Nachdem die Volksseele hochkocht, reagieren die Behörden der Bezirkshauptmannschaften Steyr-Land, Kirchdorf und Gmunden mit Abschussbescheiden. Am 11. Oktober 1994 wurde dann ein Bär bei Grünau im Almtal an einer Rotwildfütterung erlegt. Das Gewicht des zweijährigen Männchens betrug max. 100 kg (Präparat im Jagdmuseum Schloss Hohenbrunn, St. Florian, Abb. 6). Damit hörten auch die Schäden abrupt auf, es war offenbar wirklich der Verursacher erwischt worden. „Nurmi“ war es nicht, dafür war das Tier zu jung. Im Gebiet zwischen Offensee und Sengengebirge waren neben dem erlegten Tier noch ein bis zwei weitere Bären unterwegs.

1995 gibt es immer wieder einzelne Beobachtungen im Sengengebirge und im Bereich zwischen Offensee und Almsee. Erstmals überwintert ein Bär im Westteil des Nationalpark Kalkalpen.

Auch **1996** gibt es wieder Bärenbeobachtungen im Sengengebirge und im Bereich Offensee-Almsee. Man geht von zwei Individuen aus (RAUER & GUTLEB 1997).

1997 halten sich ein bis zwei Bären im Großraum Totes Gebirge und dem Nationalpark Kalkalpen auf.

1999 durchstreift ein Bär das Grenzgebiet Oberösterreich/Steiermark (im Bereich Dachstein, Totes Gebirge, Grundlsee, Altaussee, Bad Aussee und Tauplitz).



Abb. 7: Die Spur von Bär „Moritz“ im Schnee (Maisenbergalm in Hallstatt, Dachstein, OÖ, 27.05.2008; © W. Weißmair & N. Pühringer).



Abb. 8: Historische Nachweise des Braunbären in Oberösterreich bis zur Ausrottung 1869. Der Ort der letzten Erlegung ist markiert, Molln, Göritz, 1869. Quelle: zobodat.at, nach Auswertung der Literatur und des Archivs KERSCHER.

Auch in den Folgejahren ist der einzelne Bär nachzuweisen. Am 25. Mai **2004** gelang dem Fotografen Ernst de Haan auf der Südseite des Sengsengebirges, im Nationalpark Kalkalpen, den Bären zu fotografieren (Fotos bei WEICHENBERGER 2015 und WEIGAND, in diesem Band).

Am 7. August **2005** berichtet die Sonntagsrundschau über den Bären „taucht manchmal nahe des Offensees auf“.

In der Rundschau & wir spezial, Nr. 7, vom 30. März 2006 wird berichtet, dass „in den o.ö. Wäldern nur 2–3 Bären zu Hause“ sind. Offenbar eine sehr optimistische Einschätzung.

Am 17. August **2006** schreibt die Steyrer Zeitung, dass ein Bär auf der Menauer Alm in Weyer, Unterlaussa, ein Kalb gerissen hat. Im Dezember 2006 finden Hans Krammer und Sabine Krammer-Erlinger am Gamskogel auf der Südseite des Höllengebirges neben der Forststraße frische Abdrücke im Schnee.

Bär „Moritz“ hat **2007** seine Spuren auch in den grenznahen Bereichen (Postalm) in Bundesland Salzburg hinterlassen (STÜBER et al. 2014).

Eines der letzten Lebenszeichen eines Bären in Oberösterreich stammt vom 27. Mai **2008**, als Werner Weißmair und Norbert Pühringer die Spur von Bär „Moritz“ auf der Maisenbergalm in Hallstatt, Dachstein, im Schnee entdeckten (Abb. 7). Dieser Bär lebte dann noch mindestens bis ins Frühjahr 2011, hatte aber sein Streifgebiet vor allem in der Steiermark. 2009 gab es aber auch in Oberösterreich noch mindestens einen Nachweis dieses Bären (G. Rauer).

Verbreitungsgeschichte

Der Braunbär war ursprünglich in der ganzen gemäßigten Zone der Holarktis² verbreitet. Die südliche Verbreitungsgrenze lag etwa bei 30 ° nördliche Breite, was auch das nördliche Afrika umfasste.

2 Die Holarktis (altgriechisch ὅλος holos, deutsch ‚ganz‘ und ἀρκτικός arktikos, arktisch, kalt)

Für Oberösterreich sind folgende Angaben publiziert

Tab. 1: Chronologie der Hinweise zum Vorkommen des Braunbären in Oberösterreich, nach Auswertung der Literatur, von Beobachtungen und Pressemeldungen (zusammengestellt von Lauren HEROLD).

Nr.	Tag	Monat	Jahr	Ort	Anzahl/ Geschlecht	Bemerkung	Quelle
1			Mittelneolithikum (= mittlerer Abschnitt der Jungsteinzeit; 4900–4500 v. Chr.)	Ölkam (Gemeinde St. Florian; SE Linz)	3	Bei Ausgrabung einer Kreisgrabenanlage wurden insgesamt 15 Knochenfragmente, die von zumindest drei Individuen stammen, gefunden	SCHMITZBERGER (2001)
2			Neolithikum (Jungsteinzeit, 5500–2200 v. Chr.)	Mondsee		Knochenfunde bei Ausgrabungen	PUCHER & ENGL (1997)
3			Römerzeit	Wälder zwischen Linz und München (Herkynischer Wald)		„wie Cäsar und Tacitus schreiben, ... Bären ...“	SETTINEK (1864)
4				Ebensee, Totes Gebirge, Nestlergraben		Skelettteile, aus „nicht weit zurückliegender historischer Zeit.“	Archiv KERSCHNER (Brief aus dem naturhist. Hofmuseum 1908 von Kittl)
5			8./9. Jh.	Mühlviertel		„ist im unteren Mühlviertel nach Norden gedrängt worden“	BRACHMANN (1952)
6			1156	Kobernauberwald (zum Jagdgebiet gehören auch Weilhart und Lach)		in einem Reichsgesetz aus dem Jahre 1156 ist angeführt, dass die Jagd auf Bären, Wölfe und Eber nur mit Netzen, Fallstricken und „anderen“ Instrumenten gestattet war. Schusswaffen, wie wir sie heute kennen, waren damals noch unbekannt	SCHLICKINGER (1908)
7			bis 13. Jh.	Böhmerwald, Stern-, Frei-, Greiner- und Gloxwald		in beträchtlicher Zahl gehalten	BRACHMANN (1952)
8			1363	Kobernauberwald		Bär noch Standwild im Höhnhart [= Hohinhart = Hochwald, Wald auf den Höhen]; wird als „Handwild“ bezeichnet; „Bärenkratzel“ in Kobernaussen	ZIEGLER (1929), Wilhelm (1975), Archiv KERSCHNER
9			1439	Höhnhart (Kobernauberwald)		in einer Urkunde aus dem Jahre 1439 ist im Punkt 16 über den Höhnhart vermerkt: Für herbstliche Bärenjagden, die in Schranne und Kirche angekündigt werden, müssen sich „die armen leut mit den huntass richten“ [die Untertanen sich mit Hunden zum Suchen und Treiben bereithalten, Anm.]	KOLLER (1975)
10			1481	Vorderweißenbach, Sternwald		Bär als Wechselwild nicht auszuschließen	Archiv KERSCHNER
11			Mittelalter	Mühlviertel		kein Zweifel, dass Bären bis ins Mittelalter im Mühlviertel vorkamen	BRACHMANN (1952)
12			1491	Spital am Pyhrn		im Taiding von Spital am Pyhrn (1492) ist angeführt, „wann des Gotshaus Holden [Untertanen] ainen Peren vahen [fangen, fällen], so sullen sie dem Herrn gen Spital den vordern linken Puge [= Tatze, Pranke] antwurten und den rechten gen Claws [Burg Klaus].“	WEICHENBERGER (2015)
13			1498/99	Herrschaft Klaus		im Urbar ist folgendes geregelt: „Wer einen Bären zwischen den zwei Türmen fängt, der muss dem Pfleger von Klaus den rechten Bug abliefern, egal ob es ein großer oder kleiner Bär ist. Wer dieses Gebot nicht befolgt, muss dem Pfleger als Strafe 5 Pfund 60 Pfennig bezahlen.“	WEICHENBERGER (2015)

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
14			erste Hälfte 16. Jh.	Herrschaft Kammer		Im Landgerichtstaiding aus der 1. Hälfte des 16. Jhs. ist vermerkt: „Das peern- und wolfsjaid ist jedem frei; wer das fächt, der gibt den kopf und den rechten pranken der herrschaft Camer“ [Kammer am Attersee, Anm.]	KOLLER (1975). WEICHENBERGER (2015)
15			16. Jh.	Waldhausen im Strudengau		im Taiding von Waldhausen (1582) ist verfügt „Item vächt aber ainer Lux, ..., pern oder wolf, derselb soll di pälg dem brobst zu Waldhausen zu lösen geben, doch um zimlich gelt; wellicher aber sollich wildwerch anderen enden verkaufet, ist in des herrns straff.“	BRACHMANN (1952), PETZ (1988), KOLLER (1975)
16			16. Jh.	Herrschaft Steyr		Pankraz Winckler hat auf eine Bärin geschossen, die viel Schaden unter dem Vieh angerichtet hat, das verwundete Tier wechselte auf Spitaler Grund, wo „dieselbst verwundt Pierin Zway Arme weibsbillder auf ainem Albm Reuth angegriffen vnd die bedt auf den todt bißen vnd geschlagen“, Ambros Tharzer aus Windischgarsten hat die Bärin erschossen; Görg Prueller lieferte eine Pranke an das Stift Spital, die andere an die Herrschaft Steyr; wieder gab es Streit mit der Herrschaft Klaus um die Bärenatze	ZEMAN (1989)
17			16. Jh.	Herrschaft Steyr		in einer Urkunde aus dem 16. Jh. wird in der Herrschaft Steyr versucht, die Moral und den Fleiß der Jäger zu heben und sie wie folgt durch das „Jagerrecht“ zu belohnen: ... für einen Luchs, zur Herrschaft gebracht 1 f 6 ßpf, Wolf oder Bären 2 ßpf, ...	KOLLER (1975)
18			1532	Weyer und Gafrenz		jede Sichtung ist zu melden: „Wer Bär oder Wolf ansichtig wird, das ist ein jeder schuldig anzusagen, nachmals soll jedermann auf sein, die selben helfen zu jagen, so lang, bis man sie fällt. Wer aber nit helfen will, den soll man den Ofen niederschlagen und dem Amtmann 72 pfennig schuldig sein.“	
19			1532	Garsten		das Kloster Garsten hat 1532 für seine Besitzungen verfügt: „Welicher pern oder wölf ansichtig wirdet, das ist ein ieder schuldig anzusagen. Nachmals soll iedermann aufsein, dieselben helfen zu jagen, solang, biß man die fächt [fängt]. Welicher aber nit helfen will, den soll man den offen [Ofen] niederschlagen und [er] dem amtmann 72 pf schuldig sein. Wo das zeug an das peern- und wolfsjaid genizt wuerde, soll ain ieder helfen gehen holz und von holz zu tragen bei wandl 72 pf.“ [Jeder musste die Fangnetze in den Wald und zurück tragen helfen, bei Strafe, Anm.]	KOLLER (1975)
20			Mitte 16. Jh.	Garstner- und Sto- dertal		Bären und Wölfe zählen laut Banntaiding zu den Untieren, Untergebene haben der notwendigen „gejaidsaufbietung“ Folge zu leisten, ansonsten drohen 2 Reichstaler Strafe	ZEMAN (1989)
21			1553	zw. Spital am Pyhrn und Klaus		Bär erlegt (genaue Umstände?)	ZEMAN (1989)
22			1555	Ulrichsberg, Seitelschlag		Beschwerden der Bauern beim Stift Schlägl über gerissenes Vieh auf der Weide	PETZ (1988)
23			1555	Spital am Pyhrn		Bär vom stiftischen Untertan Görg Prueller erlegt; der Streit zwischen dem Stift Spital und der Herrschaft Klaus wegen einer nicht abgelieferten Bärenpranke dauert von 1555 bis 1557	WEICHENBERGER (2015)
24	10		1556	Spital am Pyhrn		ein weiterer Bär vom „Vorster im Garstenthal“ Görg Prueller erlegt; diesmal liefert er die Pranten nach Steyr, worauf ein Streit zwischen den Herrschaften Steyr und Klaus ausbricht	ZEMAN (1989)
25			1557	Herrschaft Steyr		in der Beschreibung der Jagd- und Wildbann ist angeführt: „darinen ..., auch Pern, ...“	WEICHENBERGER (2015)
26			1557	Herrschaft Kogl		in der Beschreibung der Jagd- und Wildbann ist angeführt: „gern ... und Pern.“	WEICHENBERGER (2015)
27			1557	Herrschaft Kammer (Attersee)		in der Beschreibung der Jagd- und Wildbann ist angeführt: „gern ... und Pern.“	WEICHENBERGER (2015)
28			1557	Herrschaft Wildenstein		in der Beschreibung der Jagd- und Wildbann ist angeführt: „... und Pern.“	WEICHENBERGER (2015)
29			1557	Herrschaft Scharnstein		in der Beschreibung der Jagd- und Wildbann ist angeführt: „..., Pern ...“	WEICHENBERGER (2015)

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
30			1557	Herrschaft Klaus (Klaus an der Pyhrnbahn)		in der Beschreibung der Jagd- und Wildbann ist angeführt: „..., auch Pern ...“	WEICHENBERGER (2015)
31			1557	Herrschaft Seisenburg (Pettenbach)		in der Beschreibung der Jagd- und Wildbann ist angeführt: „..., auch Pern ...“	WEICHENBERGER (2015)
32			1557	Herrschaft Pernstein (Micheldorf)		in der Beschreibung der Jagd- und Wildbann ist angeführt: „..., auch Pern ...“	WEICHENBERGER (2015)
33			1576	Schlägl, Stiftsbesitz		Beschwerden der Bauern des Stifts Schlägl über Jagdrobot „... nicht nur zur Bärenjagd, sondern auch ...“	PETZ (1988)
34			1580	Herrschaft Steyr		von der Herrschaft ergeht der Befehl an die Förster und Jäger, „dass Luchs, Bär und Wolf nicht im Revier zu dulden sind.“	WEICHENBERGER (2015)
35			1581	Österreich		in der Reißgejaidt-Ordnung von Rudolf II. wurden Selbstgeschosse und Fallbäume allgemein verboten, ausgenommen waren aber diese Maßnahmen auf „die wilden und schadhafte Thier; ..., Peren, ... und dreley, an Orten, wo es von alters her gebreichig ist.“	WEICHENBERGER (2015)
36			1600	Herrschaft Clam (Klam)		„in den Aufzeichnungen [Taiding = Markt oder Dorfordnung, Rechtsordnung der Gemeinde, Anm.] der Herrschaft Clam sind um dieser Zeit Bären erwähnt.“	KOLLER (1975), PETZ (1988)
37			17. Jh.	Scharnstein		„im Gebirge noch ziemlich häufig“	BAUMGARTINGER (1970)
38			17. Jh.	Zell bei Zellhof (heute Bad Zell)		„Vor allem in der ersten Hälfte [des 17. Jhs.] scheinen Bären in der Gegend von Zell bei Zellhof noch keine Seltenheit gewesen zu sein.“	PETZ (1988), Heimatbuch des Marktes Zell bei Zellhof
39			17. Jh.	Unterweißenbach, Landshut		Anschlag der Herrschaft: „im Königswiesener-Wald von wegen die wilde Thier, als Wolf und Peern, wenig wildpröt ist.“ (im Landesarchiv Linz)	SCHIFFMANN (1939), Archiv KERSCHNER
40	18	4	1614	Österreich		in der kaiserlichen Jagdordnung wird angeordnet, Bären und Wölfe zu fangen und zu erschlagen. „Was die Bären, Wölff, Füchs, Otter, Wild-Katzen und andere schädliche Thier anbelangen thut, mögen solche von einem jeden seines Gefallens (doch in seinem eigenen Wild-Pahn und Gejaidern) gefangen, erschlagen und ausgerottet werden.“	WEICHENBERGER (2015)
41			1614	Herrschaft Ruttenstein (Pierbach)		der Wildbann wird aufgrund der Wölfe und Bären, welche den einst zahlreichen Bestand an Rot- und Schwarzwild stark gemindert oder vertrieben haben, auf nur mehr 2000 Gulden geschätzt	MITTMANNSTRUBER (1952), EDER (2006)
42			1616	Zell bei Zellhof (heute Bad Zell)	1	vom Bauern vom Baumgartnergut erlegt, Schussgeld ein Gulden	PETZ (1988), Heimatbuch des Marktes Zell bei Zellhof (1930)
43			1616	Weyer, „In der Frenz“	1	vierter Bär erlegt; Kopf und rechte Pranke wurde an die Herrschaft Steyr abgegeben	WEICHENBERGER (2015)
44			1627	St. Pankraz, Tamberg	1	von Abraham Schoißwohl erlegt; keine Abgabe der Bärenpranke; alle Beteiligten geben sich ahnungslos	ZEMAN (1989), Weichenberger (2015)
45	28	11	1633	Oberösterreich		nach dem in Linz beschlossenen Patent dürfen von den Reißgejaidherren alle schädlichen Tiere wie Bär, Wolf, Luchs und Wildkatze gefangen, geschlagen und ausgerottet werden	ZEMAN (1989)
46			1635–1834	Böhmerwald	49	in den Waldungen des Stiftes Schlägl erlegt	PRÜGL (1983), POSCH (1981), PETZ (1988)
47			1639	Schlägl, Stiftsbesitz		das Jägerrecht für einen großen „Dazbeern“ beträgt 1 Gulden 30 Kreuzer	PETZ (1988)
48	27	6	1641	Schönau im Mühlkreis	1	der 10 oder 11jährige Sohn Jacob wurde von seinem Vater Georg Haselhofer „nach Zell in die Schmidt geschickt. Underwegen von ainem Wilten Bern zerrissen“ (Totenbuch der Pfarre Zell)	EDER (2006), SCHACHENHOFER (2013), Heimatbuch des Marktes Zell bei Zellhof (1930)
49	23	6	1641	Spital am Pyhrn	1	von Förster Hans Peer erlegt; Streit zwischen Stift Spital und Schloss Klaus um die Bärenpranke	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
50			1641	Spital am Pyhrn, Hintersteinalm	1	erlegt	WEICHENBERGER (2015)

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
51			1642	Spital am Pyhrn, Umgebung	2	am Pfingstmontag zwei Tatzbären erlegt	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
52	20	6	1643	Pierbach	1	„Magdalena, des Simon Plaimers Weib, 36 Jahre alt, bei Pierbach von einem Bären zerissen.“ (Pfarrchronik Pierbach)	EDER (2006), SCHACHENHOFER (2013)
53			1644	Spital am Pyhrn, Wurzeralm	1	wiederrum Streit um die Erlegung eines Bären zwischen Spital und Klaus, dieser wird erst 1656 beigelegt	WEICHENBERGER (2015)
54			1644	Spital am Pyhrn, Höll	1	erlegt; nach ZEMAN (1989) 1646 zwei Bären; wieder Streit um den Erlegungsort	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
55			1645	Scharnstein	1	von herrschaftlichen Jägern „ein Tazper“ erlegt	BAUMGARTINGER (1952), Archiv KERSCHNER
56			1646	Herrschaft Klaus (Klaus an der Pyhrnbahn)		das bestehende Urbar (siehe 1498/99) wurde leicht abgeändert: „So hat auch die Herrschaft Claus diese Gerechtigkeit, daß, wann ain Beer oder Beerin zwischen den zweyen Thürn geschossen wird, der vordere rechte Pueg gen Clauß mueß geliefert werden; und wer das nit tätte, der ist zu Wandl [Strafgeld, Schadenersatz, Vergütung für ein Unrecht, Anm.] verfallen 5 Pfund 60 Pfennig.“	WEICHENBERGER (2015)
57			1646	Spital am Pyhrn, Kohlbauern-Alm	1	Sichtbeobachtung bei einer Begehung wegen Grundstreitigkeiten	ZEMAN (1989)
58			1650	Stift Schlägl		in einer Dienstanweisung von Abt Martin Greysing wird das Schussgeld für einen Bären mit einem Gulden festgelegt	PRAXL (1979)
59			1653	Schönau im Mühlkreis, Herrschaft Prandegg	3	zwischen 28. Mai und 6. Juni; einer vom Revierjäger Bartholomäus Schmiedberger lebendig gefangen und zwei erlegt, alle Tiere gingen an die Herrschaft; Jägerrecht jeweils 1,5 Gulden (siehe den Jägerrechtszettel, Abb. 17)	EDER (2006), SCHACHENHOFER (2013)
60			1654	Scharnstein	1	von herrschaftlichen Jägern „ein Tazper“ erlegt	BAUMGARTINGER (1952), Archiv KERSCHNER
61			1655–1707	Reviere des Stiftes Schlägl (Schwarzenberg am Böhmerwald, Klaffer am Hochficht, Ulrichsberg, Aigen-Schlägl, Haslach an der Mühl)	3	durchschnittlicher jährlicher Abschuss, errechnet aus den Schusslisten des Stiftes Schlägl	PRAXL (1979)
62			1657			zwei Arten von Bären werden unterschieden (<i>im Jag vnnd Waydtmansrecht: Taz- und Ameß Pern</i>); eine Art im Almtal heimisch; kleinerer dunkler „Ameisenfresser“ und größerer dunklerer „Braunbär“	BAUMGARTINGER (1952), Archiv KERSCHNER
63			1657–1660	Herrschaft Winterberg (heute Vimperk), CZ	7	sieben Bären erlegt; das herrschaftliche Gebiet reichte bis an den Plöckenstein und grenzte an die Besitzungen des Stiftes Schlägl	PETZ (1988)
64			1660	Scharnstein	1	von herrschaftlichen Jägern „ein Tazper“ erlegt	BAUMGARTINGER (1952), Archiv KERSCHNER
65			1660	Ebensee	3	Daniel Prunner hat „... etliche dem wildpahn schadhafte thier als 3 wölf, 3 perren und 1 luxen selbsten geschossen ...“	KOLLER (1968), Archiv KERSCHNER
66			1667	Schlägl, Stiftsbesitz		in dieser Jägerrechtsordnung gab es wieder „für ein grossen Dazbern“ 1 Gulden	Petz (1988)
67		5	1675	Herrschaft Klaus (Klaus an der Pyhrnbahn)		da die „Perrn“ seit geraumer Zeit in dieser Gegend „merklichen Schaden“ angerichtet haben, worüber „starke Clagen eingelaufen“ sind, ist für den nächsten Mittwoch eine Hetzjagd anbefohlen, wobei „der ganze Stoder völlig zu Berg und Thal eingenommen werden soll.“	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
68			um 1677	Klaus an der Pyhrnbahn	1	erlegt	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
69			um 1677	Steinbach am Ziehberg	1	erlegt	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
70			1679	Herrschaft Klaus (Klaus an der Pyhrnbahn)	1	erlegt; Bärenjagd laut Jägerregister	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
71			1680	Herrschaft Klaus (Klaus an der Pyhrnbahn)		erlegt; Bärenjagd laut Jägerregister	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
72			1682	Herrschaft Klaus (Klaus an der Pyhrnbahn)		erlegt; Bärenjagd laut Jägerregister	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
73			1683	Herrschaft Klaus (Klaus an der Pyhrnbahn)		erlegt; Bärenjagd laut Jägerregister	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
74			1684	Herrschaft Klaus (Klaus an der Pyhrnbahn)		erlegt; Bärenjagd laut Jägerregister	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
75			1690	St. Aegidi, Wallern		der fürstliche Revierjäger hat „dort jederzeit Bären geschossen“	PETZ (1988)
76			1693	Schlägl, Stiftsbesitz		in dieser Jägerrechtsordnung gab es „für einen Wildtberren“ 1 Gulden	PETZ (1988)
77				Haunsberg, Salzburg		„Der Haunsberg [heute im Land Salzburg] ..., endet an der Gränze des Innkreises bey Perwang, ... , in früheren Zeiten der Aufenthalt von ... Bären, ...“	PILLWEIN (1832)
78			18. Jh.	Dachsteingebiet		„Bären gibt es alle 3–4 Jahre hier. Sie kommen aus der Gosau herüber und finden hier ein Ideal einer Bärenwelt. Auch um Ebensee unten kommen zuweilen aus den Wäldern der Grünau Bären herein.“	PILLWEIN (1828), SCHULTES (1809), Archiv KERSCHNER
79			1700–1750	Reviere des Stiftes Schlägl	7	Schusslisten des Stiftes Schlägl	TRAUNMÜLLER (2012)
80			1700	Plöckensteingebiet		Jäger der Passauer Fürstbischöfe wagen sich bis zum Plöckenstein, „um einen Bären zu gewinnen“	PETZ (1988)
81			1701	Spital am Pyhrn		Stift Spital ordnet an, dass bei einer Bärenhatz jeder Untertan erscheinen muss. Nichterscheinen wird mit zwei Reichstaler Strafe belegt	WEICHENBERGER (2015)
82			1701	Spital am Pyhrn		„fallweise notwendiges Ansagen von Bären- und Wolfsjagden ...“ (Garstner- Stodertaler Panthädung vom 7.6.1701)	REITERER (1991)
83			1706	Reviere des Stiftes Schlägl	1	Schusslisten des Stiftes Schlägl	WINKLER (1913)
84			1707	Reviere des Stiftes Schlägl	1/w	Schusslisten des Stiftes Schlägl	WINKLER (1913)
85			1712	Großraming		„Ungeziefer als Wölf und Bären“ haben großen Schaden verursacht	OFNER (1975)
86	11	11	1719	Aigen im Mühlkreis, Oberhaag	2	zwei Bären im Kampf beobachtet; einer kam dabei zu Tode (wurde ins Stift Schlägl gebracht)	PRÜGL (1981, 1983), POSCH (1981), PETZ (1988)
87			1725	fürstlich Schwarzenberg'sche Herrschaft, CZ	14	Jägereirechnung der Schwarzenberg'schen Herrschaften	DIMITZ (1886)
88			1729–1780	Reviere des Stiftes Schlägl		Vorkommen; das Schlägl Forstamt umfasste die Jagdreviere Freundorf, Oberhaag, Ulrichsberg, St. Oswald und Haslach	Mühlviertler Bote 26.X.1946
89			1731	Oberösterreich		„der letzte ... den Weg als jagbares Wild gegangen war.“	KUNTSCHER (1950)
90			1731	Großraming	1	erlegt	OFNER (1975)
91			1731	Herrschaft Steyr, Forst Arzberg	1	in einer Aufstellung scheint ein erlegter Bär auf; diesen „haben Ihre hochfürstliche Durchlaucht für sich behalten“	WEICHENBERGER (2015)
92			1732	Klaffer am Hochficht, Freundorf	1	erlegt, 1732 oder 1733	Mühlviertler Bote 26. X. 1946, BRACHMANN (1952)
93			1732	Aigen im Mühlkreis, Oberhaag	1	erlegt, 1732 oder 1733	Mühlviertler Bote 26. X. 1946, BRACHMANN (1952)
94			1732	Hinterstoder, Stoderer Gebirge, Klausen Reißgejaid		der Pfleger der Herrschaft Klaus, Mathias Egger, berichtet von Hetzjagden auf Bären	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
95			1733	Hinterstoder, Stoderer Gebirge, Klauser Reißgejaid		der Pfleger der Herrschaft Klaus, Mathias Egger, berichtet von Hetzjagden auf Bären	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
96			1733	Schwarzenberg am Böhmerwald, Klaffer am Hochficht, Ulrichsberg, Aigen-Schlägl, Haslach an der Mühl	2	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
97			1734	Grünau im Almtal, Scharnstein (Mühldorf, Au), Spital am Pyhrn (Hals), Gosau am Hallstättersee (Edt)	1	in den letzten vier Jahren wurden 18 Stück Vieh von Bär und Luchs gerissen, acht weitere schwer oder leicht verletzt	BAUMGARTINGER (1952), Archiv KERSCHNER
98			1734	Grünau am Almsee, Almsee, Pumbsenkar	1	vom Sohn des Jägers Kefer erlegt; Streit um das Bärenfell	BAUMGARTINGER (1952), Archiv KERSCHNER
99			1741–1750	Herrschaft Winterberg (heute Vimperk), CZ	4	vier Bären erlegt; das herrschaftliche Gebiet reichte bis an den Plöckenstein und grenzte an die Besitzungen des Stifts Schlägl	PETZ (1988)
100	21	10	1745	Klaus an der Pyhrnbahn, Steyrling	1	Bär reißt unter den sogenannten Hochkögeln einen 8er Hirsch (Achtender); von einem Jägerknecht erlegt; Pranten gehen an den Grafen Salburg; wieder entfacht ein Streit mit der Herrschaft Klaus um die Bärenatze; Sammelpass an den Steyrlinger Jäger Balthasar Huebmer ausgestellt.	REITERER (1991), WEICHENBERGER (2015)
101			1745	Klaus an der Pyhrnbahn		der Pfleger der Herrschaft Klaus, Mathias Egger berichtet, dass sich im Klauser Reißgejaid etliche Bären befinden	ZEMAN (1989)
102			1745	Weyer, Obsweyer	1	erlegt	WEICHENBERGER (2015)
103			1747	Schwarzenberg am Böhmerwald, Klaffer am Hochficht, Ulrichsberg, Aigen-Schlägl, Haslach an der Mühl	1	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
104			1747	Aigen im Mühlkreis, Oberhaag	1	erlegt	Mühlviertler Bote 26. X. 1946
105			1794	Herrschaft Steyr		Fürst Lamberg ordnet die Ausrottung von Bär, Luchs und Wolf an	WEICHENBERGER (2015)
106			1750–1790	Hallstatt, Ebensee		<i>„Schließlich muss noch mittgeteilt werden, daß in Hallstatt und Ebensee Bären vorkamen, ...“</i>	KANZLER (1881), Archiv KERSCHNER
107			1750	Schwarzenberg am Böhmerwald, Klaffer am Hochficht, Ulrichsberg, Aigen-Schlägl, Haslach an der Mühl	1	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
108			1752	Schwarzenberg am Böhmerwald, Klaffer am Hochficht, Ulrichsberg, Aigen-Schlägl, Haslach an der Mühl	1	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
109			1754	Schwarzenberg am Böhmerwald, Klaffer am Hochficht, Ulrichsberg, Aigen-Schlägl, Haslach an der Mühl	2	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
110			1755	fürstlich Schwarzenberg'sche Herrschaft, CZ	10	Jägereichnung der Schwarzenberg'schen Herrschaften (CZ)	DIMITZ (1886)

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
111			1758	St. Georgen im Attergau, Herrschaft Kogl	1	„seit vielen Jahren in der Herrschaft Kogl herum gerissene, höchst schädliche Raubbär...“; erlegt	SCHRAML 1936, Archiv KERSCHNER
112			1758	Altmünster am Traunsee		„es gab noch mehrere Bären“	RAUCH (1992)
113			1758	Reviere des Stiftes Schlägl	1	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
114			1760	Bad Kreuzen, Gansberg	1	erlegt	SCHACHENHOFER (2013)
115			1760 bis Ende 18. Jh.	Bayerischer Wald, DE	70	zwischen Rachel und Arber von Georg und Andreas Forster erlegt	KOBELL (1859)
116			1766	Spital am Pyhrn		in der Taxordnung für die Wildverrechnung vom 25. Februar 1766 wird für das Bärenfell 7 Gulden bezahlt	REITERER (1991)
117			1767	Aigen im Mühlkreis, Oberhaag	2	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), BRACHMANN (1952), Archiv KERSCHNER
118			1768	Aigen im Mühlkreis, Oberhaag	2	erlegt	BRACHMANN (1952)
119			1768	Weinsberger Wald (OÖ/NÖ)		Bären gesichtet, der Weinsberger Wald liegt zum Teil in der Gemeinde Königswiesen	SCHACHENHOFER (2013)
120			1769	Aigen im Mühlkreis, Oberhaag	2	erlegt	BRACHMANN (1952)
121			1769	Reviere des Stiftes Schlägl	1	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
122			1770	Reviere des Stiftes Schlägl	3	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	BRACHMANN (1952), WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
123			um 1770	Schlägl, Stiftsbesitz		das Schussgeld betrug damals 1 fl 30 kr bis 1 fl 50 kr (fl. = Florin = Gulden). Das Hofdekret vom 23.VI.1788 setzte außerdem als Belohnung für einen verendet oder lebend zum Kreisamt gelieferten alten oder jungen Bären 1 Dukaten aus; auch konnte sich der Erleger den Balg oder die Schur behalten.	BRACHMANN (1952)
124			1772	Mauerkirchen, Kirchholz		pernstein; „vom Galgen aus erlegt; nachdem er in den umliegenden Ortschaften Unglück an Vieh und Mensch gebracht hatte.“ Prämie 100 Silbergulden und 12 Gulden als Privatgeschenk des Churfürsten	Anonymus (1835, 1985), FROSCHE (1961), BAUCHINGER (1979)
125			1773	Aigen-Schlägl, Schlägl		ein Bär zeigte sich alle 3 bis 4 Jahre; schon lange keiner mehr geschossen; Karl Krill, Verwalter des kaiserlich-königlichen Hetzamphitheaters in Wien, wollte einen lebenden Bären kaufen, wurde jedoch informiert, „daß der eine oder andere Bär sich hier wohl aufhalte, seit etlichen Jahren aber keiner mehr geschossen wurde.“	PRÜGL (1983), PETZ (1988)
126			1774	Reviere des Stiftes Schlägl	1	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
127			1775	Stift Spital		laut den beiden Taxordnungen von 1775 und 1777 bezüglich der Küchenmeisterei wird für ein Bärenfell sieben Gulden bezahlt.	ZEMAN (1989)
128			1777	Aigen im Mühlkreis, Oberhaag	2	erlegt; Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	Mühlviertler Bote 26. X.1946, Archiv KERSCHNER
129			1778	Aigen im Mühlkreis, Oberhaag	1	erlegt	BRACHMANN (1952), Mühlviertler Bote 26. X.1946, Archiv KERSCHNER
130			1778–1856	Mühlviertel		vermutlich Vorkommen der östl. Linie	SPITZENBERGER & BAUER (2001)
131	14	5	1778	Steinbach am Attersee, Aurachkar	1	von Martin und Matthias Flachberger, nachdem der Bär eine Kalbin angegriffen hat, mit 5 Schüssen erlegt; schon zuvor durch das Reißen von Vieh aufgefallen (Abb. 18), siehe eigenen Absatz, es existiert ein Lied über diese Bärenjagd	Archiv KERSCHNER (Jagdauststellung 1925, Fragebogen), KLIER (1924), SPITZENBERGER & BAUER (2001), COMMENDA (1948), KOLLER (1970)

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
132			1778	Reviere des Stiftes Schlägl	1	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
133			1780	Reviere des Stiftes Schlägl	1	Abschusslisten des Stiftes Schlägl 1729–1780	WEBER (1940), Archiv KERSCHNER
134			um 1780	Salzkammergut		„Abkömmlinge einer Sippe, von welcher der letzte 1840 bei Hallstatt erfolglos bejagt wurde.“	DUINO (1946), Archiv KERSCHNER
135			1788			Kaiser Josef II. erläßt ein Hofdekret zur Ausrottung der Bären, demnach jeder, der ein Tier lebend oder tot beim Kreisamt abgibt, einen Dukaten als Belohnung erhält.	KROIHER (2007)
136			1793	Stift Spital, Herrschaft Klaus		laut der Taxordnung von 1793 beträgt das Schuss- und Fanggeld für einen Bären fünf Gulden	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
137	1	3	1794	Großraming		Jagdordnung von Fürst Johann Friedrich von Lamberg, darin heißt es: „... Bären, ... mit möglichstem Fleiße auszurotten.“	OFNER (1975)
138			1803	Stift Spital, Herrschaft Klaus		laut der Taxordnung von 1803 beträgt das Schuss- und Fanggeld für einen Bären fünf Gulden	ZEMAN (1989), WEICHENBERGER (2015)
139			18. Jh.	oö Salzkammergut		„Bären giebt es alle 3–4 Jahre hier. Sie kommen aus der Gosau herüber, und finden hier ein Ideal einer Bärenwelt.“	SCHULTES (1809)
140			18. Jh.	Ebensee		„Auch um Ebensee unten kommen zuweilen aus den Wäldern der Grünau Bären herein.“	SCHULTES (1809)
141			1794–1808, 1809	Hallstatt, Dachstein		„alle 3–4 Jahre ein Bär aus den Wäldern der Grünau.“	COMMENDA (1948), Archiv KERSCHNER
142			18./19. Jh.	Ebensee, Hallstatt, Dachstein		„alle 3–4 Jahre kommen Bären aus der Gosau in den Thiergarten unter dem Dachstein. Auch um Ebensee kommen zuweilen Bären aus den Wäldern der Grünau herein.“	PILLWEIN (1828)
143			18./19. Jh.	Salzkammergut, Dachsteingebiet		verbreitet	REBEL (1913)
144			18./19. Jh.	Gebirgsland an Enns und Steyr		im Gebirgsland um Enns und Steyr leben Bären	PRITZ (1840)
145			Beginn 19. Jh.	Salzkammergut		„... fanden sich im Salzkammergute Bären, Wölfe, Luchse und Wildschweine, die aber heute gänzlich ausgerottet sind.“	SEISS (1909)
146			Beginn 19. Jh.	Mühlkreis, Erzherzogthum Österreich, Land ob der Enns		„Von Raubthieren verirrt sich noch zuweilen aus den tieferen Forsten der Bär in die gelichteteren Gegenden. Doch ist sein Erscheinen sehr selten.“	WEIDMANN (1842)
147			Beginn 19. Jh.	Traunkreis, Erzherzogthum Österreich, Land ob der Enns		„Bären kommen in den wilden Schluchten des Gebirges alljährlich vor.“	WEIDMANN (1842)
148			19. Jh.	Hallstatt, Dachstein		„auf dem Dachstein und den übrigen Alpen des Landes ob der Enns. Selten.“	FITZINGER (1832)
149			19. Jh.	Mühlkreis		„Der Bär ... sind zwar nicht als einheimisch zu betrachten, verirren sich aber nicht selten aus den benachbarten böhmischen Wäldern in diesen Kreis [Mühlkreis].“	PILLWEIN (1827)
150			19. Jh.	Reichenau im Mühlkreis		„Im sogenannten Schinderwäldchen gegen Reichenau [im Mühlkreis] ist der schönste Standpunkt auf Felsen. In dem Wäldchen Bärnstein traf man einst Bären.“	PILLWEIN (1827)
151			bis ins 18., vereinzelt bis ins 19. Jh. belegt	Oberösterreich		„Am längsten scheinen sie den Böhmerwald besucht zu haben.“	DEPINY (1924), Archiv KERSCHNER
152				Stift Schlägl		getrocknete, vordere Bärenatze in der Forstkanzlei Schlägl	WINKLER (1913)
153				Mühlkreis, „bei Schlägel“		„wurde schon mehrmals in den Waldungen bey Schlägel angetroffen.“	DUFTSCHMID (1822)
154				Böhmerwald, Oberplan (heute Horní Planá, CZ)		„Bärenschutzgebiet des Fürsten, es gab dort einen Luderplatz mit einem Ansitzhaus (Bärenhäusl)“; zeitlich nicht einzuordnen	Archiv KERSCHNER

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
155				Waldhausen im Strudengau		ursprünglich zwei Cranea der letzten Bären, die hier erlegt wurden (zeitlich nicht mehr einzuordnen), gespendet am 13. IX.1901 von Forstmeister Dittelbacher; Schädel waren verschwunden, Anmerkung von Edmund Guggenberger: „sind verbrannt worden!"; einer wurde jedoch am 8. XI. 1923 wiedergefunden (Inv.-Nr. 1923/213)	Archiv Biologiezentrum
156			1809	Dachsteingebiet		„bis 1809 ins Dachsteingebiet wechselnd“	KERSCHNER (1948)
157	15	4	1818	Großraming	1/w	„vom Jägerjung zu Großraming erlegt“; zuvor 6 Jahre verfolgt; wurde ins Schloss Steyr gebracht und dort einige Tage zur Schau gestellt	OFNER (1970), BLUMENSCHNEIDER (2009)
158			1819	Altmünster am Traunsee	1	„es gab einen Bären“	RAUCH (1992)
159			1819	Gosau		„ein Bär von ansehnlicher Größe“, hat im Gosauer Revier Schafe und Ziegen gerissen; Jäger verfolgten ihn Richtung Rußbach, kamen aber nicht zum Schuss.	Heimatsbuch Bad Ischl (1966), KOLLER (1970), SCHRAML (1936), Archiv KERSCHNER
160			bis 1820	Scharnstein		„im südlichen Teil des Scharnsteiner Gebietes hat sich der Bär noch bis 1820 erhalten“	BAUMGARTINGER (1970)
161			1821	Scharnstein		laut Aufzeichnungen von Forstmeister Simon Witsch ist der „Landbär“ nur mehr sehr selten in den Auen; „besucht diese Gegend selten“(Scharnsteiner Auen)	BAUMGARTINGER (1970), TRATHNIGG (1821)
162			1821	Grünau im Almtal, Almsee		„Der Landbär besucht diese Gegend höchst selten“, nach Amon „letzte autochthone Stücke“	SCHWAB (1905), KERSCHNER (1948), AMON (1956), SPITZENBERGER & BAUER (2001)
163			1823	Reviere des Stiftes Schlägl	2	in einem Verzeichnis für an das Personal ausgezahlte Schussgelder sind zwei Bären angeführt	Archiv KERSCHNER, Fragebogen anlässlich der Jagdausstellung 1925
164	6	11	1823	Ulrichsberg, Sonnenwald	2	bei der Treibjagd wurden zwei Bären gesichtet, einer wurde von Gregor Hain (Kooperator in Ulrichsberg) (Abb. 12) in den Kesselhängen des Hinterbergerwaldes erlegt; Schilderung der Jagd bei <i>Sonnleitner</i> (1983); Präparat (Fell gegen eine Gämse eingetauscht) (präp. Simon Lettenmayr jun.) befindet sich in der Coll. Sternwarte des Stifts Kremsmünster (Abb. 14); der zweite entkam; laut <i>Bachmann</i> (1952) eine Bärin mit zwei Jungen; Ortsangabe bei <i>Roth</i> (1910): „Ulrichsberg“, Gewicht 275 Pfund; unterschiedliche Daten; laut Tagebucheintrag stimmt der 6. November.	PRÜGL (1982, 1983), SCHWAB (1905), KERSCHNER (1948), ROTH (1904), PRAXL (1979), PETZ (1988), BACHMANN (1952), SONNLEITNER (1983)
165			1825	Schlägl, Stiftsbesitz		das Jägerrecht für einen Bären wurde auf 2 Gulden erhöht	PETZ (1988)
166			1830	Grünau im Almtal, Almsee	1	gesichtet; zog sich „nach kurzem Aufenthalte“, wieder in die Steiermark zurück	HINTERBERGER (1858)
167			1832	Schwarzenberg am Böhmerwald, Plöckenstein	1	im Plöckensteiner Hochwald geschossen	PETZ (1988)
168	31	10	1833	Schwarzenberg am Böhmerwald, Multerberg (Multyberg)	1	der zweite von Gregor Hain (jetzt Pfarrer von Schwarzenberg) (Abb. 12) mit einem Vorderlader am Multerberg erlegte Bär; Präparat befindet sich in der Coll. Stift Kremsmünster (Sternwarte, Abb. 16), Präparator Lettenmayr schreibt dazu: „3. Nov. Kam eine zweit Bärenhaut von Stifte Schlägel, in aufrechter Stellung, ebenfalls von Hr. Gregor Hain geschossen. Vom Stift Schlägl. Dafür wurde so wie für den ersten eine Gemse geschickt.“ (Lettenmayr 1819); über das genaue Datum und den Erlegungsort widersprüchliche Angaben: bei <i>Schachenhofer</i> (2013) und <i>Winkler</i> (1913) „1834“, bei <i>Roth</i> (1910) „3. November 1833“, bei <i>Fitzinger</i> (1857) „1854“, bei <i>Brachmann</i> (1952) ist als Erlegungsdatum der „31. Oktober“ angegeben; als Erlegungsort auch „Schwarzenberg, Fleisshackerberg, oder Ulrichsberg, Bärstein“	PRÜGL (1981, 1982, 1983), SCHWAB (1905), Archiv KERSCHNER, Linzer Tages-Post 21. II. 1926, Praxl (1979), BRACHMANN (1952), KERSCHNER (1948), ROTH (1904), POSCH (1981), PETZ (1988), COMMENDA (1948), NÖSSLBÖCK (1913), REBEL (1913), Linzer Tagespost 2. XII. 1926, FITZINGER (1857), SONNLEITNER (1983)
169			1833	Revier Zwiesel, Bayerischer Wald, Deutschland	1	hier der „letzte Bär“ erlegt	KÜSTHARDT (1938)
170			1833	Dachsteingebiet	1	„der letzte Bär im Dachsteingebiet“, erlegt	COMMENDA (1948)

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
171			1834	Klaffer am Hochficht, Holzschlag	1	tot im Wasser eines angeschwollenen Baches (Stinglbach) gefunden, war sonst unverseht	WINKLER (1913), PRÜGL (1982), PETZ (1988)
172			1834	Böhmerwald	1	scheint in den Schusslisten des Stiftes auf; ist aber vermutlich ein Irrtum; bezieht sich wahrscheinlich auf den Totfund	PRÜGL (1981, 1983)
173			1837	Böhmerwald, Schwarzenberger Revier	1	„In diesem Winkel in Oberschwarzenberg wurde 1837 der letzte Bär dieser Gegend geschossen.“ Ein Kinderbrief beschreibt noch die „Bärenleich“. Bezieht sich wahrscheinlich auf den Abschuss im Oktober 1833.	DEPINY (1924), KASTNER (1938), COMMENDA (1948)
174			1840	Ulrichsberg	1	vom Kooperator erlegt, wahrscheinlich handelt es sich dabei um ein falsches Datum der Erlegung jener Bären, die Gregor Hain 1823 und 1833 erlegt hat; damals war Hain Kooperator in Ulrichsberg.	Linzer Tages-Post 28. XI. 1926, Archiv KERSCHNER
175			um 1840	Hallstatt	1	erfolglos bejagt	Archiv KERSCHNER
176			1841	Böhmerwald, Plöckenstein, Dreisesselberg, Salnau (heute: Želnavá, CZ)		„nicht alle Jahre, aber doch von Zeit zu Zeit, ... erlegt wird“	PETZ (1988)
177			1842	Plöckensteinge-biet		„... die einzige Gegend in Böhmen, wo noch Bären angetroffen werden.“ „Sie sind ziemlich unschädlich, und man weiß nicht die Zeit, wo ein Mensch oder zahmes Tier von ihnen zerrissen wurde ...“	PETZ (1988)
178			1845	Ulrichsberg		nach Amon „letzte autochthone Stücke“	KERSCHNER (1948), AMON (1956)
179			1848	nördlicher Böhmerwald (wahrscheinlich CZ)	1	von junger Fürstin Schwarzenberg erlegt	PETZ (1988)
180			um die 1850er Jahre	Böhmerwald		„im Urwald des Böhmerwaldes immer seltener“	Patek F. (Linzer Tages-Post 24. XI. 1926), Archiv KERSCHNER
181			Mitte 19. Jh.	Reichraming	1	„letzter Bär erlegt“	Archiv KERSCHNER, Fragebogen anlässlich der Jagdausstellung 1925 (M. Kautsch)
182			1855	Aigen-Schlägl, Sonnenwald	1	Bär hält in einem hohlen Baume Winterschlaf, Eduard von Bach, damals Statthalter (Landeschef, entspricht heute dem Landeshauptmann) von „Österreich ob der Enns“ (heute Oberösterreich), soll das Tier im Frühjahr erlegen, es kommt aber nicht dazu, der Bär wird einige Wochen (eher fast ein Jahr) später bei Salnau (heute: Želnavá, CZ) erlegt.	WINKLER (1913), KUČERA (1972)
183			1855	nördlicher Böhmerwald	1	Feststellung eines Bären in diesem Gebiet; soll der „letzte“ gewesen sein; ident mit jenem Tier, das 1856 im Salnauer Revier erlegt wurde; genaue Schilderung der Jagd	Linzer Tages-Post 24. XI. 1926, PETZ (1988)
184	14	11	1856	Salnau (heute Želnavá, CZ)	1/w	angeblich 15 Jahre einsam umhergeirrt; ausführliche Beschreibung der Jagd; aus Revier Sonnenwald verscheucht; am 14. 11. vom Sohn des Jägers J. Jungwirth, „Bärenhans!“, in CZ getötet; zuvor einige Tage bei sehr schlechtem Wetter verfolgt; „ausgestopft“ im Forstmuseum in Frauenberg (Ohrada); Gewicht (ausgeweidet) 230 Pfund; letzter historischer Nachweis.	FRAUENFELD (1866), PETZ (1988), KUČERA (1972), SPITZENBERGER & BAUER (2001), WILLKOMM (1878)
185			1858	Großraming, Kollerschlag	1	„man fütterte einen gefangenen Bären, täglich erhielt er 3 Maß Milch zu je sechs Kreuzer und zwei Laib Brot zu je 18 Kreuzer“	OFNER (1970)
186			1860	Böhmerwald		sollen sich im Urwald des Böhmerwaldes aufhalten	PETZ (1988)
187			1864	Herrschaft Schwarzenberg, CZ	1	Gerücht, dass ein Bär geschossen und verkauft wurde; die offiziellen Jäger wollten sich jedoch nicht die Ehre des „letzten Bären“ nehmen lassen; wurde aber trotz langer Suche nicht aufgefunden.	PETZ (1988)
188			1869	Molln, Göritz	1	„letzter Bär erlegt“; bei Köfler: „... wurde auf der Geritz der letzte Bär erlegt, seine Fährte führte aus dem Hintergebirge.“	KÖFLER (1937–1938), WEICHENBERGER (2015)

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
189			bis 1871	Oberösterreich		„Ganz ausgerottet sind ..., der Bär, ...“	EHRlich (1871)
190			1926	Ebensee, Gaßniedernhöhle		Knochenfunde von mehreren Individuen	Archiv KERSCHNER
191			1963	Kleinreifling, Höhlensystem der „Arzmauern“	2	zwei Schädel und Skelettreste, von Hans Siegl geborgen	KLOIBER (1964)
192	4	7	1973	Weyer, Großloiben		zwei Schafe gerissen; Bärenspuren auf Forststraße	BLUMENSCHNEIN (2009), Steyrer Zeitung 12. VII. 1973, S. 1
193	24	8	1982	Bad Zell	2	von Schichtbusfahrer auf dem Weg zur Linzer VÖEST (aktuell: voestalpine AG) neben der Straße gesichtet; die Tiere wurden vorher schon am 12. Juli in Marchegg, NÖ, (drei Junge), und am 15. Juli am Wiener Bisamberg (zwei Junge) beobachtet, Spuren entdeckt.	PETZ (1988), Kronenzeitung 25. VIII. 1982; Kurier 13. + 15. VII. 1982
194		4	1990	Dachsteingebiet, Totes Gebirge		erste gesicherte Meldungen eines Bären in den OÖ Kalkalpen	KALB (2007), (RAUER (1993))
195			1990er Jahre	Oberösterreichische Voralpen (Grünauer, Kirchschorfer und Mollner Bergland, Sengsengebirge)		„werden als Vorland des Kerngebietes in den Steirisch-N.ö. Hochalpen ebenso genutzt wie die n.ö. Voralpen“	SPITZENBERGER & BAUER (2001)
196			1992	Windischgarsten	1	„Cilka“; 1992 in NÖ freigelassen, erreicht auf ihren Wanderungen auch Windischgarsten	WWF (1994)
197			1992	St. Pankraz	1	„Cilka“ überquert Pyhrnpass-Bundesstraße B 138	WWF (1993)
198		9	1992	Steyr, Münchenholz	1	angebliche Sichtung	ooe.orf.at
199	4	5	1993	Molln	1	Bär plündert einen Kanister Rapsöl und badet anschließend im Pool des Forsthauses	OÖNachrichten vom 4. V. 1993
200			1993	Salzkammergut, Hallstatt, Dachstein		kleine Population im Salzkammergut, im Bereich des Dachsteins, Toten Gebirges, Grundsees, von Altaussee, Bad Aussee und Tauplitz; von hier wanderte 1993 ein Bär bis Filzmoos (Salzburg)	SPITZENBERGER & BAUER (2001)
201		4	1993	Micheldorf	1	Bär reißt drei Schafe und eine Gans	ooe.orf.at
202			1993	Micheldorf	1	Frühling/Sommer; Bär plündert dutzende Bienenstöcke, erhält den Namen „Nurmi“, nach dem finnischen Leichtathleten und Olympioniken Paavo Nurmi (1897–1973)	ooe.orf.at
203	1	4	1994	Steyr, Weg zur Steyrer Hütte	1	Günther Kerbl findet im Schnee eine Bärenspur	Tips online vom 29.08.2016
204		4	1994	südliches Oberösterreich		Problembär, vermutlich „Nurmi“, erscheint auf der Durchreise	KALB (2007)
205			1994	Oberösterreich, zwischen Offensee und Sengsengebirge	2	nach Abschuss zweier „Problembären“ leben nachweislich zwei weitere Bären in OÖ	KALB (2007)
206	11	10	1994	Grünau im Almtal	1, m, 2-jährig	abgeschossen, laut Abschussbescheid der BH Gmunden; Präparat im Jagdmuseum Hohenbrunn, St. Florian (Abb. 6); „Nurmi“ war es nicht, dafür war er zu jung	KRAUS & MANG (1994)
207	21	5	1994	Großraming, Pechgraben		ein Schaf wurde gerissen	BLUMENSCHNEIN (2009), Steyrer Zeitung 26. V. 1994, Seite 18
208	20	10	1994	Weyer, Kleinreifling		ein Schaf wurde gerissen; man vermutet durch Problembären „Nurmi“; Bezirkshauptmannschaft erteilt Abschussbewilligung	BLUMENSCHNEIN (2009), Steyrer Zeitung 27. X. 1994, Seite 23
209			1994	Kirchdorf an der Krems	1	Problembär „Nurmi“ hat Schafe gerissen	Sonntagsrundschau 23. IV. 2004
210	27	1	1995	Weyer, Frenz		Bienenstand zerstört	BLUMENSCHNEIN (2009), Steyrer Zeitung 27. VII. 1995, Seite 14

Nr.	T	M	Jahr	Ort	A/G	Bemerkung	Quelle
211			1995	Nationalpark Kalkalpen	1	erster Nachweis eines Bären, der im Nationalpark sein Winterlager bezieht	SPITZENBERGER & BAUER (2001), KALB (2007)
212			1995	Sengsengebirge		Bärennachweise	KALB (2007)
213			1995	Gebiete um Offensee und Almsee		einzelne Bären nachgewiesen	KALB (2007)
214			1996	Sengsengebirge, Gebiete um Offensee und Almsee	2	einzelne Bären nachgewiesen	KALB (2007), RAUER & GUTLEB (1997)
215			1997	Totes Gebirge und Nationalpark Kalkalpen	1–2	geschätzt ein bis zwei Bären	RAUER et al. (2001)
216			1999	Nördliche Kalkalpen, Salzkammergut	1	Bereich Dachstein, Totes Gebirge, Grundlsee, Altaussee, Bad Aussee und Tauplitz	SPITZENBERGER & BAUER (2001)
217			1999	Österreich	30	Schätzung N. Gerstl, WWF; zwischen 1997 und 1999 nur mehr ein Nachweis in OÖ	SPITZENBERGER & BAUER (2001), RAUER et al. (2001)
218			2001	Südliche und nördliche Kalkalpen von OÖ bis NÖ		„aktueller Verbreitungsschwerpunkt“	SPITZENBERGER & BAUER (2001)
219		8	2003	Laussa	1	totes Kalb, unsicher, ob der Verursacher wirklich ein Bär war (oder ein Wolf?)	ooe.orf.at
220	25	5	2004	Nationalpark Kalkalpen, Südseite Sengsengebirge	1	Sichtbeobachtung des Fotografen Ernst van de Haan; Fotos in Weichenberger (2015) und Weigand (in diesem Band)	WEICHENBERGER (2015)
221		5	2004	Bad Ischl (Rettenbachalm), Ebensee (Höllgraben)		geplünderte Bienenstöcke, Tatzenabdrücke und Krallenspuren	Sonntagsrundschau 23.IV.2004
222			2004	Österreich	25–30	Gesamtbestand	Sonntagsrundschau 23.IV.2004
223			2005	Bad Ischl	1	„taucht manchmal nahe des Offensees auf“	Sonntagsrundschau 7.VIII.2005
224			2006	Oberösterreich	2	„in den o.ö. Wäldern nur 2–3 Bären zu Hause“	Rundschau & wir spezial Nr. 7, 30.III.2006
225	13	8	2006	Weyer, Unterlaussa		Kalb auf der Menauer Alm gerissen	BLUMENSCHNEID (2009), Steyrer Zeitung 17.VIII.2006, Seite 34
226		12	2006	Bad Ischl, Gamskogel, Südseite Höllengebirge	1	Hans Krammer und Sabine Krammer-Erlinger finden neben der Forststraße frische Abdrücke im Schnee	Archiv Biologiezentrum
227	27	5	2008	Hallstatt, Dachstein, Maisenbergalm		Spur von Bär „Moritz“ im Schnee entdeckt (Abb. 7)	Fotobeleg (W. Weißmair u. N. Pühringer), Archiv Biologiezentrum
228			2009	Oberösterreich		letzter Bärennachweis	G. RAUER (per Mail)
229			2012	Steiermark	1	einige Hinweise auf einen Bären, der die Steiermark großflächig durchstreift; einmal nur ca. 15 km SE der Landesgrenze (Gemeinde Kleinreifling) nachgewiesen.	Homepage Österreichzentrum Bär Wolf Luchs (Karte: G. Rauer)

Welche Arten wurden damals unterschieden?

Christof Auerbach hat 1657 im „Jag vnnnd Waydtmans Recht“ beim Bären zwei Arten unterschieden: „Es seindt der Peern zwayerley alß Taz- vund Ameiß Pern. Wie seindt von einandher zu erkennen? Die Ameiß Pern sein von Leib khlein, eines schmalen Langen Khopfs, Roth Praun farbig, schmale Prandten mit Langen Negeln vund Khlaunen. Die Taz Pern aber tickh von Leib, haben dickhe Khepf, Runte grosse Prandten, vnnnd seind schwarz farbig.“ Der allgemeinen Beschreibung fügte der Verfasser noch die Warnung hinzu: „Der Per ... hat schwere Prandten, wers nit glauben will, der versuchs.“ Im Almtal scheint damals die zweite Art zu Hause gewesen zu sein, jedenfalls ist in den Jägerrechnungen und in den Meldungen des Pflegers³ mehrmals ausdrücklich von „Tazpern“ die Rede (BAUMGARTINGER 1970). SCHIRACH (1774) beschreibt in seiner „Wald-Bienenzucht“ den „Zeydelbär“ (Honigbär), der auf die Bäume klettert und die Bienenbeute aufbricht und dessen Abwehr, wie den russischen Bärenfang, samt Abbildungen. Auch WÄSER (1803) behandelt in seinen Ausführungen zur Waldbienenzucht den „Zeidelbär“ (Abb. 9). Auch FITZINGER schreibt 1832 in seiner Systematik: „Brauner Bär, Zeidelbär, Honigbär, Pferdebär. ... , auf dem Dachstein und den übrigen Alpen des Landes ob der Enns. Selten. Ursus arctos, var. niger. Schreber. Schwarzer Bär. Grasbär; auch Ameisenbär. An denselben Orten, wie die Stammart, doch viel seltener.“

WEIDMANN (1834), der die Fauna im Gebiet von Ischl abhandelt, unterscheidet ebenfalls noch zwei Arten: „Ursus Arctos. Linné. Brauner Bär.“ und „Ursus arctos var. niger. Schreber. Schwarzer Bär.“

KOBELL (1859) schreibt hingegen: „Man unterschied die schwarzen und die braunen Bären, die ersten werden von einigen nur für eine Varietät oder für jüngere Thiere gehalten. Feyerabend⁴ (1582) [DU FOUILLOUX, Anm.] macht das kurz ab: Etliche machen unterscheid unter Beeren da keiner ist, dann Beer ist Beer.“ (Abb. 10).

DIE BEJAGUNG IN DEN VERGANGENEN JAHRHUNDERTEN

Bärenfallen

Analog zu den Wolfsgruben gab es auch solche für Bären. KOLLER (1970) berichtet: „Neben dem Weg Weißenberg-Fachberg befindet sich auf der Wasserscheide, die das Einzugsgebiet von aus Richtung Halleswiessen gegen Weißenbach kommender Bären gewesen sein kann, eine kreisrunde, gut 2 m tiefe Grube. Nach Überlieferung der Forstleute war es eine Bärengrube (Fallgrube).“

Im 1733 erschienenen Jagdlehrbuch Kurtzer doch gründlicher Begriff der Edlen Jägerey (Anonymus 1733) ist deren Anlage folgendermaßen beschrieben: „Nachdem der Wechsel des Bären erkundet war, gräbt man ein Loch im Geviert von 6 bis 7 Ellen [= 4,6 bis 5,4 m] und 18 bis 20 Schuh [= 5,7 bis 6,3 m] tief. Damit der Bär weder hochsteigen, noch sich eingraben kann, werden die Wände und der Boden mit dicken Bretterbohlen belegt.



Abb. 9: Faksimile aus SCHIRACH (1774). Mit einem Holzklötz wurde damals versucht, den Bären vom Öffnen der Zeidlerbeute abzuhalten. Siehe dazu auch BUTZECK et al. (1988a).



Abb. 10: Faksimile aus DU FOUILLOUX (1582).



Abb. 11: In einer alten Karte von Nicolas Visscher aus dem Jahr 1702 ist der Ort „Pernfal“ eingezeichnet. Dort stand offenbar eine Lebendfalle in der offenen Landschaft (Quelle: www.doris.at).

³ Der Pfleger war verantwortlich für die Verwaltung und Verteidigung einer Burg oder eines Klosters.

Im Spätmittelalter Entwicklung hin zu einem Amtsträger mit administrativen und juristischen Aufgaben.

⁴ Sigmund FEYERABEND (1528–1590) war ein bedeutender Drucker und Verleger in Frankfurt am Main.



Abb. 12:
Gregor Joseph Hain
 (1787–1853). Portrait im
 Stift Schlägl (PICHLER
 1992). Maler: Franz Wen-
 ger (1821) (© S. Weber).

Zeit des Sterbens.	Ortschaft oder Gasse.	Name des Gestorbenen.	Re- ligion.	Be- schäfti- gung.	Krankheit oder Lobesart.
1853	1	Hain Gregor Joseph, unverschnittener Hanswursts Lepidular Hain Schlägl	1	1	64 Jahre Abzehrung

Abb. 13: Eintrag des Todes von Gregor Hain am 10. Mai 1853
 (1823–1853) (Quelle: matricula-online.eu).



Abb. 14:
 Der von Gregor Hain
 am 6. November 1823
 im Sonnenwald (Ge-
 meinden Ulrichsberg/
 Aigen-Schlägl) erlegte
 Braunbär. Präparat
 (präp. Simon Letten-
 mayr jun.) in der
 Sternwarte im Stift
 Kremsmünster
 (Inv.-Nr.: 860605/17)
 (© J. Plass, Biologie-
 zentrum).

Oben wird das Loch mit schwachen Baumstangen und wegen der Tarnung mit Reisig abgedeckt und belegt. Als Lockmittel wird ein Gefäß mit Honig auf die Abdeckung gestellt.“ Auch BOSCH (1879) erwähnt die Bärengruben, die unten weiter sein müssen als oben. Auch er empfiehlt als Köder einen Topf mit Honig oder Milch. SCHIRACH (1774) führt aus, wie man damals die Bären

von den Zeidlerbeuten (historische Bienenbehausungen) abhielt (Abb. 9) und sie dort zur Strecke brachte.

Anonymus (1794) beschreibt, neben der Anlage von Selbstschüssen, „Wie man einen Bär mit Klötzern fangen könne“ (Schlagbaum). Allgemeines zu den historischen Fangmethoden ist bei TÄNTZLER (1738) und BUTZECK et al. (1988a) beschrieben. Auch DÖBEL (1786) führt in seiner Jägerpraktik mehrere Methoden für den Bärenfang bzw. die Jagd an.

H. Handlechner stieß bei seinen geschichtlichen Forschungen über das Innviertel in einer Staatsgüterbeschreibung des Landgerichts Friedburg aus dem Jahr 1802 auf einen Hinweis auf eine „Bärenfalle“. Dort, wo die Gerichte Friedburg, Kogl und das salzburgische Amt Hechfeld aneinandergrenzten, befand sich „die Pernfall“. In einer alten Karte von Nicolas Visscher aus dem Jahr 1702 (www.doris.at) ist der Ort als „Pernfal“ eingezeichnet (Abb. 11). Örtlich konnte er den Bereich auf etwa zwei Kilometer südöstlich von Schneegattern, am Südrand des Krenwaldes eingrenzen (H. Handlechner, per WhatsApp). Aktuell findet sich die Flurbezeichnung in keiner Karte mehr. 1692 wurde in Abtenau (Salzburg) eine „Bärenstube“ errichtet. Offenbar war diese aus Holz gebaut, jedenfalls waren die Kosten für den Zimmermann die höchsten (61 Gulden), gefolgt vom Schlosser (16 Gulden). Auch eine Bärentruchen (Transportkäfig) wurde dazu angefertigt (IM-HOF 1887). Eventuell handelte es sich bei der „Pernfall“ im Innviertel auch um eine derartige Falle. Gestanden ist sie offenbar an einem alten Bärenwechsel in offener Landschaft. Entstanden ist die „Pernfall“ jedenfalls vor 1583, weil sie bereits in der historischen Karte vom Kobernauerwald (1583) eingezeichnet ist (siehe Abbildung am Ende des Buches, rechter Rand). NIETHAMMER (1963) berichtet, dass noch im 17. und 18. Jahrhundert in Preußen Braunbären häufig in „Bärenkästen“ lebend gefangen und in die Hetzgärten gebracht wurden. Bei COLERUS (1620) ist im „XLV. Capittel“ (45. Kapitel) genau beschrieben, wie man „die Beeren“ in eine so große Kasten-falle lockt, fängt und sie schließlich lebend abtransportiert, siehe dazu auch TÄNTZER (1738) und BUTZECK et al. (1988a).

Gregor Joseph Hain (1787–1853) und seine Bären

Gregor Joseph HAIN wurde am 3. März 1787 in Schlägl 26 als Sohn des Bernhard Hain, Inwohner am Haiberg (+23.1.1813) und der Katharina, geb. Mayrhofer, geboren. Einkleidung am 20. (oder 30.) November 1810, die Profess (Ordensgelübde) legte er am 17. Mai 1812 ab. Zum Priester wurde er am 18. August 1813 in St. Pölten geweiht, seine erste heilige Messe, die Primiz, leitete er am 8. September 1813 in der Stiftskirche Schlägl.

1813 war Hain Sakristan, heute als Mesner bezeichnet, in Ulrichsberg, ab 1. Oktober 1814 als Kooperator (Hilfsgeistlicher) ebendort. Am 20. November 1828 wechselte er als Pfarrer nach Schwarzenberg am Böhmerwald. 13 Jahre später, ab 18. Februar 1841 war er als Pfarrer in Ulrichsberg tätig. Ab 3. November 1848 war er im Krankenstand, fünf Jahre später, am 10. Mai 1853 ist er, im 67. Lebensjahr, an Magenkrebs gestorben (Abb. 13) (PICHLER 1992).

Wie zahlreich Bären im gesamten Böhmerwald, Oberösterreich hat da ja nur einen sehr kleinen Anteil, noch im 18.

Abb. 15: Brief von Gregor Hain, in dem er die Erlegung des Bären am 6. November 1823 im Sonnenwald (Gemeinden Ulrichsberg/Aigen-Schlägl), schildert (© Original in der Sternwarte im Stift Kremsmünster). „den 6ten 9ber [= November] 823 [1823] hat Gregor Hain Kapelan von Ulrichsberg nächst Schlägl um ¼ nach 3 Uhr Nachmittag imb Stift schläglerischen Revier am Sonnenwalde einen siebenjährigen Bären von 275 lb [= Libra = Pfund] erschossen, welcher 16 Maaß Schmalz gelassen hat.“ Ulrichsberg d. 11ten 9ber [= November] 823. [1823] Gregor Hain mp

Jahrhundert waren, zeigen die Aufzeichnungen von KOBELL (1858). Nach seinen Angaben erlegte Georg Forster zwischen 1760 und 1800 im Gebiet zwischen Rachel und Großem Arber (DE) alleine 37 Bären, sein Bruder fast ebenso viele.

Das Schussgeld

Wie bereits mehrmals, auch bei anderen Wildarten erwähnt, gebührte dem erfolgreichen (Berufs)Jäger neben einem Teil der Beute, wie z. B. dem Hals und der Innereien, auch ein Schussgeld. In der abgebildeten Abrechnung (Abb. 17) sind die geschossenen Hirsche, Pern und Wölfe des Prandegger Revierjägers Bartholomäus Schmiedberger aus dem Jahr 1653 angeführt. Details dazu siehe im Artkapitel Wolf.

Der Bär vom Aurachkar, Mai 1778

KLIER (1924) beschreibt den Angriff eines Bären auf Nutzvieh: „Im Jahre 1778 war beim Schützingerbauer (Gem. Steinbach, Ober=Feichten Nr. 42) ein Tiroler, namens Toni, und als ‚Tiroler Toni‘ allgemein bekannt, als Hirtenbube bedienstet. Als er eines Tages auf einer Waldweide im Aurachkar das Hornvieh hütete, sprang auf einmal aus dem Dickicht ein großer Bär und stürzte sich blindlings auf eine Kalbin. Der erschreckte Toni lief nun schreiend davon. Zufällig kamen die Jäger Martin und Matthias Flachberger des Weges und machten mit 5 Kugelschüssen diesem Unhold ein Ende.“

Dieses dramatische Ereignis wurde damals in einem Ölgemälde verewigt (Abb. 18). Das Entstehungsdatum und der Künstler selbst sind unbekannt. Die Gemeindeverwaltung ließ das Bild vor einigen Jahren nachmalen. Aktuell (Mai 2020) hängt das Original in der Villa des „Hotel Post“ in Weißenbach am Attersee, Gemeinde Steinbach am Attersee. Größe etwa 180 x 90 cm.

Die Bildunterschrift lautet: „Dieser Bär hat sich bey 20 Jahren in hiesiger Gegend aufgehalten, u. durch Reißen des Hornvieh um viel tausend Gulden Schaden zugefügt. Anno 1778 aber ist er von den Birgsjägers Söhnen Martin und Matthias Flachberger in Auwald beim Auerkar durch 5 Kugelschuß erlegt, und die Gemeinde von diesen Schadenthier befreyt worden. Soll ein starkes Wiener Klatfer in der Länge und 3 Schuh in der Höhe gemessen. Hat 5 Zentner 25 Pfund gewogen.“

Woher KLIER (1924) den Text der Bildbeschriftung hatte, ist unklar, jedenfalls weicht sie vom Original ab: „Das Wild hat bei 20 Jahren in hiesiger Umgebung gehaust und durch Reißen des Hornvieh um viele tausend Gulden Schaden zugefügt. Anno 1778 ist es von den Birgsjägersöhnen Martin und Matthias Flach-

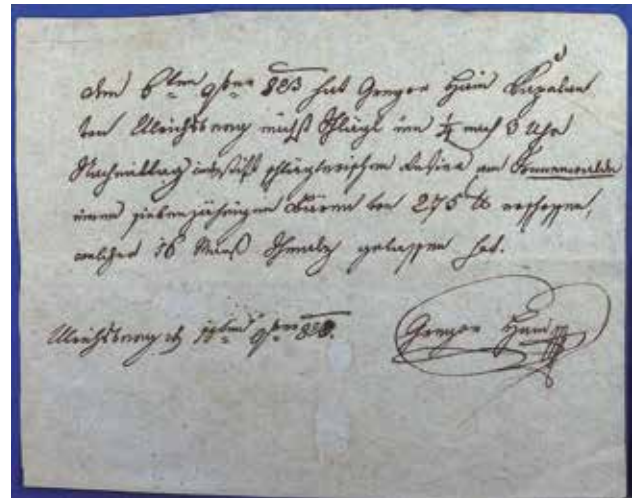


Abb. 16: Der zweite von Gregor Hain, am 31. Oktober 1833 in Schwarzenberg am Böhmerwald, Multerberg (Muldenberg) erlegte Braunbär. Präparat (präp. Simon Lettenmayr)

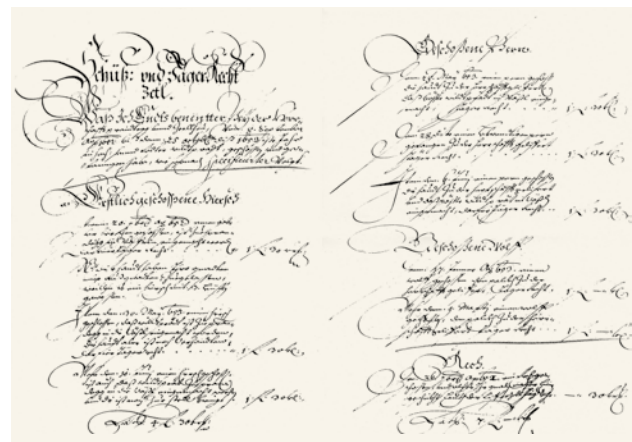


Abb. 17: „Schütz und JagerRechtzetl“ des Prandegger Revierjägers Bartholomäus Schmiedberger aus dem Jahr 1653. Rechts oben führt er „Die geschößene Pern“ an (aus EDER 2006). Original im Archiv des Hauses Sachsen-Coburg und Gotha im Schlossarchiv in der Greinburg, Grein. Es wurde keine Transkription durchgeführt.

berger in Aurtwald beim Aurikar durch 5 Kugelschüsse erlegt und die Gemeinde von diesem befreit worden. Hat eine starke Wiener Klawter in der Länge und 3 Schuh in der Höhe und 5 Zentner 25 Pfund gewogen.“

Auch in der Volkskunde ranken sich zahlreiche Sagen und Geschichten um diesen Bärenabschuss, bei DEPINY (1924) ist ein Bärengedicht angeführt, das Lied einer Bärenjagd bei COMMENDA (1948). Dabei geht es um die Bärenjagd in Steinbach am Attersee im Jahre 1778. Der Text zu „Ein sehr altes Lied von einer Bärenjagd“ wurde im Winter des Jahres 1885 am Moosberg bei Altaussee von einem oder einer Schreiberin namens Buchberger zu Moosberg, nach den Aufzeichnungen von seinem/ihrer Großvater, verfasst (KLIER 1924). Es umfasst 19 Kapitel und ist in Form eines Begräbnisses beschrieben.

Ein sehr altes Lied von einer Bärenjagd

1. *Juchheisse, Viktoria, guete Zeitung⁵ kommt an,
Trompeten und Pauken, die höret man schon.
Was Neues is gscheha, i ließ ma's gar net sagn,
I muaß gen gschwind renna, das Ding muaß i dafragn.*
2. *Willkommen, lieber Hansl, wo geht denn her die Roas,
Wie gehn denn die Handl, verzähl ma den Gspoas.
Was sagn denn die Jager und Bauern von dem Bärn,
solln s' net bald in's Jagen gehn, was tuat ma denn hörn?*
3. *O mein Bua, das Bärenjagn is alles schon vorbei,
Die Steinbacher Jager hamt'n gschossen eahna drei.
Sie hamt'n ums Leben bracht, das will i da wohl sagn,
Jetzt führn s'n aht af Kammer, dort tan s'ihn halt begraben.*
4. *Da hmts'ma halt an Brief gebn und hamt ma drein gschriebn,
I sollt ma grad schau, wo i Trager bekimm.
Alle zwen Weiglhofern lassen s' bitten gar schön,
Sie möchten ins Tragn durch'n Wald aufsi gehn.*
5. *Dem Ortnerischen Jager, dem ließen s' ah sagn,
Er möcht ah so guet sein und ihnen helfen trag.
Der Wiesauer bindet ihm sein Kopf schon mehr ein,
So mueß der vierte Trager a Goiserer Jager sein.*
6. *Jetzt han i die vier Trager, i muaß no a zwen ham,
Das Kreuz mueß der Lambachseer⁶ Jagerknecht tragn.
In Fah ntragt der Stöffl, er kann eahm's schon toan,
Der Lambachseer Jagerknecht, der war eahm viel z'kloan.*
7. *Jetzt gehnt ma noch a paar Singerbuam a,
I woaß net amal, wo i hin gehn sollt dana;
Der Forstmaster hat oan und dem Goiserer sein Knecht,
Die zwoa muaß i nehma, sand justament recht.*

5 Nachricht

6 Langbathseer

7 Bartuch



Abb. 18: Das Ölbild zeigt den Angriff des Bären auf die Kalbin am 14. Mai 1778 im Aurachkar, Gemeinde Steinbach am Attersee. Das Bild hängt aktuell (2020) in der Villa des „Hotel Post“ in Weißenbach am Attersee, Gemeinde Steinbach am Attersee, Größe etwa 180 x 90 cm (© J. Plass, Biologiezentrum).

8. *Der Ortnerische Jagerknecht und der Stumer allzwen,
Die kinnan mitananda nachn Fah ntraghehn,
Posaunen müassen blasen den Prim und Sekund:
„Jetzt bist amal geschossen, du zottiger Kunt!“*
9. *Der Schlosser und der Stierndl-Schneider und
noch zwen sind eingeladen,
Der Reisenbichler und der Fellnerwirt,
die tan d' Windliechter tragn;
Der Herr Lehrer mueß Schulmoaster sein,
der kann lateinisch redn,
Der Amtmann is der Ebenseer Wirt,
der richt si schon zum Sperrn.*
10. *In Siegmund Stöger mueß i ah nu was sagn,
Vorant hilft eahm der Fellnerwirt den Übertoan⁷ tragn;
Den Weiglhofern ihr Knecht, der Lippl nach der Traun,
Die kinnant eahm hinten in das rauche Loch nachschaun.*
11. *Der Lambachseer Jager is gar a kloana Mann,
Der tragt eahm das Rauchfassl, den gwingt er leicht an,
Der Weißenbach Jager hat die Meßner Stell,
Der Stumer mueß Pfaff sein, mag sagen, was er will.*
12. *Er nimmt anstatt an Wedl an Kuahschwoaf in die Händ
Und tuet eahm so einspritzen zu seinem letzten End.
Weil er in seinem Leben die Kuahschweif gern gehabt,
So hat er auch dadurch den Garaus derschnappt.*
13. *Bärenschützen, was die andern sand, tan hinten nachi gehn
Sind vierhundert nach der Zahl, der Grabgang wird gar schön.
Es wird zum Essn und Trinka werdn,
tua sich nur koana weh(r)n,
Der Ramb Lipplmann sticht Katzen ab,
wird's Bratl gnua abgeben!*

14. Der Traunkirchner Bräu hat's Bier hergricht,
es wern drei Eimer sein,
Der Hofwirt gibt her Kas und Brot, auf'n Tisch a Kandl Wein.
Der Gartner gibt her häufti Rettich und dazue Salat,
Daß a jeder Schütz zum Mudlbratl⁸ no a Zuaspeis hat.
15. Der Bär hat gmacht a Testament,
der Hofmaurer is sein Zeugn,
Hat in Jagern gschenkt sein großen Kopf,
er soll'n nur net verschweign.
In Stadlmann vermacht er's Loch,
ihm steht's am besten an,
Und alles, was er zett hat draus, wann er's no finden kann.
16. Der Hofmaurer hat zu mir erst gsagt, er tat ihm's net versagn,
Er hat dem Bärn die Ehr antan und tat'n guet vergrabn.
Zum Singa hat er ah ka Stimm,
das woäß ma schon vorher,
Es luffen d' Schütz all davon, tat gröber als der Bär.
17. Der Bär laßt bitten um Vergebn in Land sekund bei alln,
Die vor lauter Zaghaftigkeit über Stock und Stein sand gfalln,
Er laßt eahn sogn a guete Nacht, Kuraschi zu eahn Stand,
Er sagt, es gfreut'n nix als daß d'Hüet hinten lassen hamt.
18. Der Bär hat recht von Herzen glacht a Jahr vor seinem End,
Daß Wallfahrter und der Bader Franz so gschwind davon
sand grennt.
Hamt an modrign Stock von weiten gsegn,
hamt'n fürn Bärn angeschaut,
Hamt Ebenseer Schützen außi müessen,
hätt'n eahn sunst net hoamtraut.
19. Der Renner und der Ziller hamt zu mir gesagt:
Bua laß' gehn,
Jetzt geht uns nu der Grabstoan ab,
an dem laßn mir's net stehn.
Der Renner sagt, er haut'n zue,
der Ziller macht die Schrift.
Der Hofschmied hat das Eisenkreuz schon
auf den Stein hergricht.
20. Hirzt werdn die Bauern recht lustig sein und sogn viel tau-
send Dank,
Und gebn den, die in Bärn gschossn hamt,
viel Kreuzer zu an Gschank⁹;
Vivat, es soll der Jager lebn, vivat schreits all mit mir,
Und dem, der das Lied gsunga hat,
bezahlt's brav Kas und Bier!

In diesem Lied wird das feierliche Begräbnis des Bären, wie es z. B. auch im Böhmerwald üblich war, beschrieben. Interessanterweise werden darin drei Schützen erwähnt, am Bild ist nur von den beiden Brüdern Flachberger die Rede. Eine genauere Interpretation des Bärenbegräbnisses ist bei COM-MENDA (1948) nachzulesen. Wo der Bär seine letzte Ruhestätte fand, ist nicht überliefert.

Im Archiv KERSCHNER ist ein weiteres Bild von einem Bären, ebenfalls aus dem 18. Jahrhundert, verzeichnet. Es soll damals, zu Kerschners Zeiten, in einem Wirtshaus in St. Roman (Bez. Schärding) gehängt sein. Die telefonische Nachfrage bei allen fünf derzeit (2020) betriebenen Wirtshäusern ergab keine positive Rückmeldung, das Bild ist verschollen.

Bärentatze abliefern und mit dem Bärenschädel Geld-Einsammeln

(nach WEICHENBERGER 2015)

Es durfte zwar jedermann den Bären nachstellen, aber zumindest ein Körperteil musste bei der Herrschaft abgeliefert werden. Das konnte eine bzw. beide vorderen Pranken, der Kopf oder das Fell sein.

Das Stift Spital am Pyhrn legte im Taiding (Aufzeichnungen über das geltende Recht) von 1492 fest: „Wann des Gotshaus Holden [Untertanen] ainen Peren vahn [fangen, fällen], so sul-
len sie dem Herrn gen Spital [Stift Spital am Pyhrn] den vorde-
ren linken Puge [= Tatze, Pranke] antwurten und den rechten gen
Claws [Herrschaft Klaus].“

8 Katzenbraten

9 Geschenk

Von unsern Bären essen etliche das Fleisch / und
geben für / es sey / wann sie jung sind / und im Herbst oder
Winter gefangen werden / ein gutes Essen / doch sollen
die vordersten Tatzen darzu am gewöhnlichsten und wohl-
geschmackhaftesten seyn.

Abb. 19: „... die vordersten Tatzen dazu am gewöhnlichsten und wohlgeschmackhaftesten seyn.“ Ob das auch heute noch unseren Geschmack treffen würde? Faksimile aus HOHBERG (1682).



Abb. 20: Auch in RUMPOLT (1581) ist die Zubereitung der Bärentatzen beschrieben.

Abb. 21:
Im Urbar von 1646 der Herrschaft Klaus wird die Verpflichtung zur Ablieferung der Bärenpranke auf zwei Seiten dargelegt, wobei als mahnendes Beispiel der Streitfall von 1555/57 um den erlegten Bären von Georg Prieler (Görg Pruesser) angeführt ist (aus WEICHENBERGER 2015). © Oberösterreichisches Landesarchiv, Stiftsarchiv Spital am Pyhrn, Handschrift 53, Blatt 63.



Abb. 22: Wenn ein Jäger einen Bär oder Luchs erlegt hatte, dann war es üblich, dass jemand mit dem abgeschnittenen Tierschädel von Haus zu Haus ging und Geld einsammelte. Der Waldmeister der Herrschaft Steyr stellte dafür einen „Passierbrief“ aus, der den Sammler legitimierte (aus WEICHENBERGER 2015). © Oberösterreichisches Landesarchiv, Herrschaftsarchiv Steyr, Schachtel 920, Faszikel 120, Nr. 6.

Im Urbar der Herrschaft Klaus ist 1498/99 geregelt, dass die rechte Pranke abzuliefern sei. Bei Zuwiderhandlung sind 5 Pfund 60 Pfennig zu bezahlen.

Sein „Wildpret, ohnerachtet es wegen der grossen Fettigkeit etwas widrig, dennoch in den Küchen bey Hofe verspeises, und sonderlich die Tatzen, als eine grosse Delicatsse vor grosse Herren zurechte gemacht“ (Anonymus 1745). Auch in HOHBERG (1682) findet sich ein Eintrag über die Bärenatzen (Abb. 19).

Die Herrschaft Kammer beanspruchte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts neben der rechten Tatze auch den Kopf. „Wer im Wald in Frankenburg einen Bären jagt, der muss den Förstern den Bärenkopf und die rechte Pranke geben, das wird von alters her so gehandhabt.“

Andererseits gab es neben dem sozialen Aufstieg, als Befreier von der Bestie, auch einen finanziellen Anreiz, wenn

man den Kopf eines Raubtieres in das zuständige Schloss brachte. In Steyr winkte 1580 ein Dukaten, im Stift Spital wurden in der „Taxordnung“ 1793 und 1803 für einen Bären fünf, und für einen Wolf vier Gulden festgelegt.

Oftmals kam es auch zum Streit zwischen den Herrschaften, wer denn nun Anspruch auf die Bärenatze hat. Die Grenzen des Wildpann waren, vor allem in abgelegenen Gebieten, nicht immer so klar definiert wie heute. So ein Streit konnte sich über Jahre hinziehen, bis eine höhere Instanz ein Urteil abgab. Wer sich dafür interessiert, dem sei WEICHENBERGER (2015) empfohlen.

Hatte man dann den Bären (oder Wolf, Luchs) endlich gefangen oder erlegt, dann stand dem Jäger, zumindest in der Pyhrn-Eisenwurzen, das Recht zu, mit dem abgeschnittenen Kopf von Haus zu Haus zu gehen und die so genannte „Jägersteuer“ einzusammeln. Mit dem Kopf versuchte er die Bauern davon zu überzeugen, dass er mit „Hilfe Gottes und aller Heiligen“ unter Lebensgefahr dieses ihr Weidevieh ständig bedrohende Untier erlegt habe.

Als Legitimation wurde ihm dazu von der Herrschaft ein „Passierbrief“ ausgestellt (WEICHENBERGER 2015) (Abb. 22).

Nach NUSSBAUMER (2000) wurde mit dem Generale vom 3. Jänner 1787 das Einsammeln der Bärensteuer von Haus zu Haus eingestellt und den Bärenjägern eine äquivalente Entschädigung in Höhe von 10 bis 14 Gulden ausbezahlt.

DER BÄR ALS NAMENSGEBER FÜR ORTSCHAFTEN, FLURBEZEICHNUNGEN UND HAUSNAMEN

Beschäftigt man sich mit der **Toponomastik**¹⁰ und gibt in die Suchfunktion der AustrianMap¹¹ „Bär*“, „Bern*“ oder „Pern*“ ein, erhält man für Oberösterreich 70 Ortsnamen, bzw. Flurbezeichnungen, von der *Bärenalm* bis zu *Pernzell*, beide im Bezirk Kirchdorf an der Krems. Ebendort liegt auch die Burg *Altpernstein*. Folgende Bezeichnungen wurden für Bär*, Bern* bzw. Pern* in Oberösterreich gefunden:

- Bezirk Braunau:** Berndorf, Bernhof, Bernroid, Perneck, Perwang;
- Eferding:** Pernau; **Freistadt:** Pernau, Pernbach, Pernedt, Pernmühle;
- Gmunden:** Bäralm, Bärengasse, Bärengaben, Bärenlachenalm, Bärenmoos, Bärenpfad, Bärenpfadkogel, Bärnkogel, Bärenwand, Bärnau, Bärnaustube, Bärnbach, Bärnbachalm, Bärneckgraben, Berneck, Perneck; **Grieskirchen:** Bernhartsdorf, Bernhartsleiten, Bernrad, Perndorf; **Kirchdorf:** Bärenalm, Bärenkopf, Bärenriedlau, Bärenwald, Bernerau, Pernecker Kogel, Pernersdorf, Pernhub, Pernkopf, Pernreith, Pernzell; **Perg:** Bärenlucken; **Ried:** Bärenkratzl, Bern; **Rohrbach:** Bärenstein, Kleiner Bärenstein, Bernau, Bernauer Wald, Berndlberg, Berndlmühle, Perwolfing, Pernersdorf, Pernhof, Pernstock; **Schärding:** Bärenbach, Berndobl, Bernedt, Bernetsedt; **Steyr-Land:** Bärenau, Bärenkogel (2 x), Bärenmauer, Bärenreith, Bernau, Jagdhütte Bärenstein; **Urfahr-Umgebung:** Bärner, Berndorf, Berneder, Bernhardschlag; **Vöcklabruck:** Bärenbiß, Bärnthal; **Wels:** Pernau; **Wels-Land:** Oberperwend, Berggut.

¹⁰Die Toponomastik, auch Toponymie oder Toponymik, deutsch Ortsnamenkunde oder Ortsnamenforschung, beschäftigt sich mit allen Toponymen, also Örtlichkeitsnamen oder auch Ortsnamen im allgemeinen Sinne des Wortes (Quelle: Wikipedia).

¹¹www.austrianmap.at

Im 16./17. Jahrhundert gab es auch zwei Landgerichte:

1. **Pernstein**, nahe Micheldorf, und
2. **Pernau** bei Lambach. Die damaligen Grenzen sind bei STRNADT (1907) angeführt.

Daneben gibt es noch Flurbezeichnungen, die aber in keiner Karte mehr verzeichnet sind wie das **Bärenthale** bei Ottmang am Hausruck, den **Bärneckwald** südwestlich von Ramsau bei Goisern, das **Bärenloch** bei Gosau, ein weiteres Bärenloch gab es bei Schwarzenberg am Böhmerwald. Auch südöstlich von **Perwang** (heute **Perwang am Grabensee**), Innviertel, gab es ein **Bernloch** (aktuell: Reith), südwestlich von **Perwang** ein **Perndorf** (heute **Berndorf bei Salzburg**) (Abb. 23–24). KOLLER (1970, Seite 338) beschreibt für das Salzkammergut, im „*der steyrer Waldt genant, ...*“ die **Pernwandt**.

Im Bezirk Rohrbach gab es die **Bärenwiese** und die **Bärenbrücke** in Holzschlag, wo um 1830 ein toter Bär im Stinglbach gefunden wurde. In Ulrichsberg, Kandlschlag, die **Bärenschopfreit** und die **Bärenschopfreitwiese**. Ebenfalls in Ulrichsberg, Ödenkirchen, befinden sich die **Bärenhagwiesen** und die **Bärenhagäcker**, die am **Bärenhagbach** liegen, und in Fuchslug die **Bärenreitäcker**. Das **Pernest** in Mollmannsreith, Oberkappel (FISCHER & HAUER o.J.). SCHIFFMANN (1922), der sich mit historischen Orts- und Flurbezeichnungen beschäftigt, führt die Ortschaft „**Pernpach** (1585)“ an.

SCHLICKINGER (1908) beschreibt eine Jagdgrenzbeschreibung im Kobernaufserwald, wahrscheinlich aus 1602, darin ist eine **Perwies** erwähnt.

BAUCHINGER (1979) erwähnt die **Bärenau** (1526 als **Pernau** beschrieben) und die **Bärenschlucht** (1630, 1699), beide westlich Neukirchen, Altmünster am Traunsee und der **Bärenwinkl** bei Andrichsfurt. In der als Wandergebiet beliebten „**Wolfsschlucht**“, im Strudengau zwischen Grein und Bad Kreuzen, gibt es den **Bärensprung**. Dort soll sich ein Priester durch einen waghalsigen Sprung vor einem hungrigen Bären gerettet haben.

In der Umgebung von Sandl gibt es den **Bärenreither** und die **Bärenlucke** (LEGO 2004), in Tragwein einen Bärenbach (DÜCKELMANN 1987). Der Hausname **Perteneder** in Schönau im Mühlkreis könnte einen Bärenbezug haben (EDER 2006).

WEICHENBERGER (2015) führt für die Gemeinde Weyer die **Bärenlucken** an. Der Namen **Bären-Riegl**, der für eine Erhebung beim Saugrabenspitze, Weyrer, 1575 als **Pernrigl** belegt, ist heute nicht mehr gebräuchlich. Ebenso der **Bärengraben** am Nordhang des Schobersteins, Gemeinde Ternberg. Auch der **Bärengraben** in Unterdambach am Sonnberg in der Gemeinde Garsten und die Flurbezeichnung **Bär im Graben** im oberen Bereich des Fraitgraben zwischen Windischgarsten und Rose-nau am Hengstpass sind heute aus den Karten verschwunden. PILLWEIN (1830) erwähnt einen **Bärenpfad**. Auch im Archiv KERSCHNER findet sich ein **Bärnpfad = Bärnpfadkogel**, der die Wasserscheide zwischen Weißenbach und Traunbach darstellt. Bei der oberösterreichischen Jagdausstellung (6.-13. September 1925 in Linz) war ein Rehgehörn ausgestellt, welches 1893 im Höllengebirge, im Bereich von **Bärnbiß** erbeutet wurde (Ano-



Abb. 23: Die Ortschaft Perwang heißt aktuell Perwang am Grabensee. Südöstlich von Perwang ist die Ortschaft „**Bernloch**“ eingezeichnet (aktuell: Reith), südwestlich von Perwang Perndorf (heute Berndorf bei Salzburg). Interessant ist, dass diese Karte noch nicht eingenordet und dadurch ziemlich verwirrend ist. Salzburger Landesarchiv (SLA), K. u. R. (Karten und Risse) C 2 52, „vor 1779“ (© H. Handlechner, per Mail).



Abb. 24: Jene Ortschaft, die in der Abb. 23 als „**Bernloch**“ eingetragen ist, wird in dieser Karte als „**Pernbach**“ bezeichnet. Diese Karte ist bereits, wie die heutigen modernen Karten, bereits eingenordet. Salzburger Landesarchiv (SLA), K. u. R. (Karten und Risse) D 4, aus dem Jahr 1801 (© H. Handlechner, per Mail).

nymus 1925, Seite 72). Dort gibt es noch heute eine Forststraße, die **Bärnbissstraße**. In einem alten „*Namensverzeichnis von Weilern, Hausnamen*“ (wahrscheinlich von Ä. Kloiber, OÖ Landesmuseum, angelegt) ist eine **Bärenalpe** bei Stoder angeführt.

Naturwacheorgan Eduard Kanter, der in den Sommermonaten eine Hütte am Dachstein betreute, erwähnte am Dachsteinplateau, im Bereich zwischen Wiesberg und Zwölferkogel, den **Bärensattel** und das **Bärenental** (Brief von A. Forstinger an G. Mayer; Archiv KERSCHNER).

Diese alten Namen sind aber nur schwer zu verorten, so unterblieb eine Kennzeichnung in der nachstehenden Karte (Abb. 25).

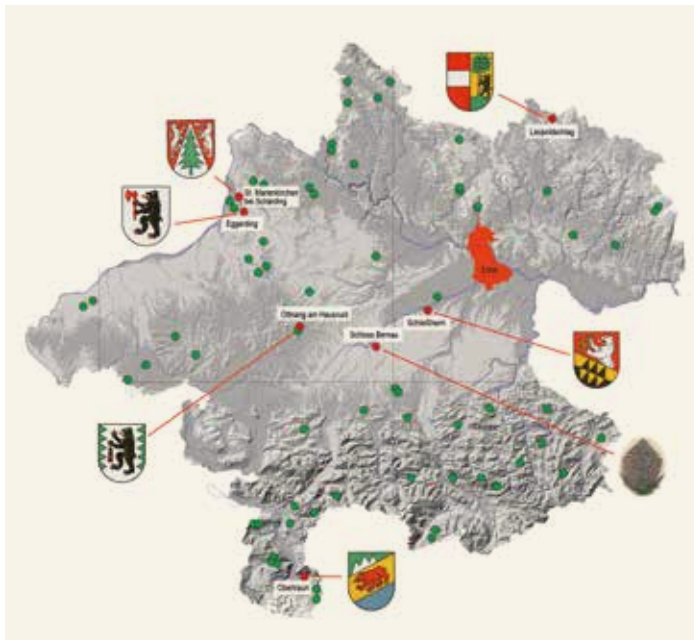


Abb. 25: Jene Orte, die einen Bären im Wappen führen, sind mit einem roten Punkt markiert (Bedeutung siehe Heraldik). Orte bzw. Flurbezeichnungen, die aktuell mit Bärn, Bern oder Pern beginnen, wurden mit einem grünen Punkt markiert. Manche Orte liegen so knapp beisammen, dass nur ein Punkt generiert wurde (aus AustrianMap2, die Wappen stammen aus BAUMERT (1996).

In der **Heraldik**, der Wappenkunde, beziehen sich nur zwei Gemeindegewappen direkt auf den (Braun-)Bären, jenes von Ottwang, das auf die Ortschaft *Bärnthal* Bezug nimmt, und jenes von Leopoldschlag. Die Sage von der Entstehung des Ortsnamens berichtet von einem Jäger, der von einem bei der Jagd verwundeten Bären auf einen Baum verfolgt wurde, sich nach Anruf seines Gefährten: „*Leopold schlag*“ aus der ihm drohenden Gefahr rettete, indem er dem angreifenden Tier mit dem Weidmesser die Tatzen abhieb (BAUMERT 1996). Diese Methode, den Bären abzuwehren, ist auch bei Anonymus (1794) beschrieben.

Die Bärenabbildungen in den Gemeindegewappen von Eggerding und St. Marienkirchen bei Scharding weisen auf das erloschene Geschlecht der Hackledter hin, die Abbildung im Wappen von Schleißheim wird als Attribut des hl. Gallus, als Schutzpatron der Pfarre, gewertet.

Die Bärenabbildung im Wappen von Obertraun zeigt einen Höhlenbären *Ursus spelaeus*.

In den „*Geschichten rund um Bad Kreuzen*“ (KRANZLER 1982) ist die „*Sage vom Bärensprung*“ zu finden, bei SONNLEITNER (1983) die „*Geschichte vom Hanei, vom Farei und dem Bären*“.

Im *Theuerdank*¹² beschreibt Kaiser Maximilian I. ein Jagdabenteuer im Lande ob der Enns, wie er alleine im freien Wald einen „*unmenschlich großen Bären*“ erstach (KOBELL 1859).

DER BÄR IN DER VOLKSMEDIZIN

MERCKLIN (1714) schreibt: „*Ob es wol un das Bärn=fleisch ein kaltes / schleimigtes / unverdauliches / und der Leber / wie auch dem Milz schädliches Ding ist / so sollen es doch die Schweizer / wie Brujerinus bezeuget / für eine delicate Speise halten / bevorab der jungen Bären / so an denen vördern Tatzen stehet.*“

Auch medizinisch wurden viele Teile des Tieres verwendet. Das getrocknete rechte Auge wurde den Kindern um den Hals gehängt und verhinderte das Erschrecken im Schlaf. Wurde das Auge erwachsenen Personen auf den linken Arm gebunden, dann half es gegen das „*viertägige Fieber*“. Warmes Bärenblut half gegen Geschwüre, die Galle gegen das Fraisch, Keichen, Husten und Gelbsucht, heilte Krebs und „*andere um sich fressende Schäden; lindert die Zahn- und Zipperleins_Schmerzen / und schärfset unvergleichlich die dunkeln Augen*“.

Am wertvollsten war aber das Schmalz oder Fett der Bären. „*Es erwärmt / erweicht / zertheilet / und wird nützlich gebraucht zu allerhand Geschwären an Füßen und Schien=Beinen / sonderlich wann man eben so viel Wachs und ein wenig Rötelstein darzu thut / und ein Pflaster daraus machet; wie nicht weniger zum Ohren=wehe und Zipperleinhafften Geschwulsten. Vertreibt die blaugelben Flecken / die von Schlägen oder Stößen in der Haut äusserlich entstanden / dieselben warmlecht damit überstrichen.*“

Frauen verwendeten das Schmalz gegen das Absinken der Gebärmutter. Vermengt mit Lilienwurzel oder -öl, half es gegen Verbrennungen und Schrunden an Händen und Füßen. Kaum einer weiß heute noch, dass das Bärenschmalz auch ein Mittel gegen Haarausfall war. Noch besser soll es geholfen haben, wenn man das Pulver einer verbrannten Maus darunter mischte. Auch bei KRAFFT (1709–1712) sind die Anwendungsmöglichkeiten angeführt.

GEFÄHRDUNG UND SCHUTZ

Das große Gebiet des grenzüberschreitenden Böhmerwaldes bis zum Freiwald im Osten und die gebirgigen Teile des südlichen Oberösterreichs als Teil der Nördlichen Kalkalpen (OÖ/NÖ/Stmk) wären immer noch als Bärenlebensraum geeignet. Entscheidend ist, ob wir den Bären in diesen Gebieten tolerieren. Obwohl der Braunbär durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie, Anhang II und IV, die Berner Konvention, Anhang II, und im OÖ Landesjagdgesetz Schutz bzw. eine ganzjährige Schonzeit genießt, liegt die Vermutung illegaler Abschüsse nahe, nachdem der Bärenbestand auch in Oberösterreich zu Beginn der 2000er Jahren innerhalb weniger Jahre wieder verschwand.

Derzeit sind keine weiteren Auswilderungen geplant bzw. findet sich dafür keine politische Mehrheit. Würden wieder Freilassungen durchgeführt, ist es vorrangig, das Weidevieh, wie auch beim Wolf, wirksam zu schützen und Bienenstöcke bärensicher einzuzäunen (Elektrozäun). Ohne Akzeptanz der bäuerlichen bzw. jagenden Bevölkerung wird ein weiterer Ansiedlungsversuch erneut scheitern.

¹² Der *Theuerdank* (1517) ist ein aufwendig gestaltetes Werk aus der frühen Zeit des Buchdrucks, das von Kaiser Maximilian I. in Auftrag gegeben worden war.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen](#)

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: [Saeugetiere_OOE](#)

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen, Herold Lauren

Artikel/Article: [Braunbär Ursus arctos Linnaeus 1758 615-640](#)